



Balterswiler Unternehmerin Claudia Muggli gewann KMU-Preis 2006
Geschäftserfolg dank KMU-Strategie
Seite 7



Elektrofachschule des VTHEI mit Urknall eröffnet
Kantonsrat Bruno Etter zieht Bilanz
Seite 25



100 Jahre Thurgauer Malerunternehmer-Verband
Generalversammlung am 11. Mai 2007
Seite 27



Nachdenklich stimmende 156. Generalversammlung in Frauenfeld
Zustimmung zum Bau der F21
Seite 31

2007 – ein gutes Wirtschaftsjahr mit leichten Abstrichen

Die mehrmals zurückgestuften Prognosen sind übertroffen worden

ast. Mit einigen wenigen Ausnahmen zeigt sich die Schweizer Wirtschaft bei höchster Kapazitätsauslastung sowohl mit Hinsicht auf den Export, den Konsum wie die Investitionen in einer ausgezeichneten Verfassung. Und wenn die Schätzung der Expertengruppe für Konjunkturprognosen des Bundes vom 19. Dezember 2006 sowie der Schweizerischen Nationalbank (SNB) zutreffen, hätte das abgelaufene Jahr bei einer Inflationsrate von lediglich 1,1 Prozent ein Wachstum des Brutto-Inlandproduktes (BIP) von ermutigenden 2,7 Prozent gebracht. Die seinerzeitigen, mehrmals zurückgestuften Prognosen sind also samt und sonders übertroffen worden. Was zu wenig gleich eher gedämpften Erwartungen für das eben angelaufene Jahr Anlass gibt.

Geschätzte reale Veränderungen

Nicht nur die Ausgaben der privaten Haushalte haben 2006 die Voraussagen übertroffen, son-

dern auch die Ausrüstungsinvestitionen. Im Binnenmarkt war die Entwicklung weit besser als erwartet und dürfte sich – soweit es nur den privaten Konsum angeht – etwa auf gleicher Höhe halten. Kaum jedoch bei den Ausrüstungsinvestitionen, deren Zunahme von 5 auf 3,8 Prozent zurückfallen könnte. Leichte Einbussen sind auch bei den Bauten zu erwarten. Zugleich stufen die Prognostiker die Exporte von 4,4 auf 3,2 Prozent und die Importe von 4,7 auf 3,2 Prozent zurück. Und dies bei einem Rückgang der Konsumentenpreise, die sich von 1,1 Prozent auf tiefe 0,8 Prozent einpendeln dürften. Mit 2006 scheint die seit 2004 in zahlreichen Sparten anhaltende gute Produktivitäts- und Ertragsphase keineswegs an ihrem Ende angelangt zu sein. So ergibt sich nach Ansicht der Experten für 2007 noch ein Wachstum des BIP von durchschnittlich

Fortsetzung Seite 3

Einheitskasse würde den Thurgau bestrafen

Die Volksinitiative kommt am 11. März zur Volksabstimmung

msi. Die Volksinitiative «für eine soziale Einheitskrankenkasse», die am 11. März zur Volksabstimmung gelangt, hat für eine lebhaftere Diskussion über Berechnungsmodelle geführt. Die Vertreter der Wirtschaftsverbände warnen vor fatalen Folgen und besonders vor einer stärkeren Belastung des Mittelstandes. Zudem ist mit dem Prämienverbilligungssystem ein sozialer Ausgleich bereits seit Jahren Realität.

«Der Bund richtet eine Einheitskasse für die obligatorische Krankenpflegeversicherung ein. Im Verwaltungsrat und im Aufsichtsrat sind die Behörden, die Leistungserbringer und die Interessenvertretung der Versicherten mit jeweils gleich vielen Personen vertreten. Das Gesetz regelt die Finanzierung der Kasse. Es



legt die Prämien nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Versicherten fest.» So lautet der Text der Initiative, die vom Volk

Fortsetzung Seite 5

tolle Aussichten

Als KMU haben
Sie mit WIR
mehr Gäste
mehr Umsatz
mehr Gewinn
Rufen Sie uns an:
0848 133 000

WIR Bank
seit 1934

Fortsetzung Seite 1

2007 – ein gutes Wirtschaftsjahr mit leichten Abstrichen

1,9 Prozent. Eine erfreuliche Entwicklung dürfte indessen im schweizerischen Arbeitsmarkt vor sich gehen, rechnet man doch mit einem Rückgang der Arbeitslosenquote von 3,3 auf 3,1 Prozent. Was zum Rückschluss berechtigt, dass die Quote im Thurgau auf weniger als 2,5 Prozent sinken könnte. Wobei das mit der besseren Beschäftigung verbundene höhere Lohnaufkommen zum Auslöser eines weiteren Schubes im privaten Konsum würde. Mit der Begründung, dass die Wirtschaft ihre Personalbestände aufstocken müsse, geht das «seco» für das Jahr 2008 bereits von einer durchschnittlichen schweizerischen Arbeitslosenquote von nur noch 2,6 Prozent aus!

Risikofaktoren

Diesem durchaus intakten Wirtschaftsbild stehen freilich auch einzelne unberechenbare Risikofaktoren gegenüber. So sind beispielsweise gewisse Globalisierungseffekte nicht immer im voraus zu erkennen. Sicher ist lediglich, dass sich die teilweise boomende Weltwirtschaft im kommenden Jahr zu verflachen beginnt. Das ist einerseits auf die konjunkturelle Entwicklung in den USA, vor allem aber auf eine zum Teil durchaus gewollte Verlangsamung des Produktionsanstieges in China zurück zu führen. Der Preis für das Fass Rohöl ist im Dezember aber trotzdem auf über 62 Dollar gestiegen und wie sich die Reduktion der Fördermengen auswirken wird, bleibt abzuwarten. Das Gleiche gilt für einzelne Metalle, wo Asien die Nachfrage immer noch anheizt. Andererseits scheint der weltweite Trend zu weiteren Zinserhöhungen gebrochen zu sein und wird damit zusätzlich zur Stabilisierung der Preise – nicht zuletzt aber auch der Mieten – beitragen. Bei dem allem darf man sich auch nicht der Tatsache verschliessen, dass der Effekt der dreiprozentigen Mehrwertsteuer-Erhöhung in Deutschland 2006 ausgeschöpft ist weshalb die Nachfrage schon von daher einen Dämpfer erfahren wird. Bleibt ausserdem beizufügen, dass sich trotz guter Nachfrage und besserer Erträge nicht alle Wirtschaftszweige von den problematischen Vorjahren erholen konnten. Wie zu erfahren war, hat die zwischen 2002 und 2005 stetig schrumpfende Nachfrage zusammen mit den eher bescheidenen Gewinnen die Innovationskraft vieler Firmen so sehr geschwächt, dass die relativ kurze Erholungsphase nicht für eine gänzliche Gesundung ausreichte. Zudem darf man nicht vergessen, dass die Rekordumsätze unserer Exportindustrie im vergangenen Jahr von einem ausgesprochen tiefen Frankenkurs begünstigt waren. Dieses export-

EDITORIAL



Peter Schütz
Präsident Thurgauer Gewerbeverband

Vor grossen Herausforderungen

Die Entwicklung der regionalen Wirtschaft kann zurzeit gewissermassen entspannt beobachtet werden. Die konjunkturelle Erholung scheint ein langfristiger Trend zu sein und immer mehr Branchen und Wirtschaftszweige profitieren von der besseren Ausgangslage. Die genauere Betrachtung zeigt aber auch, dass die wirtschaftlich schwachen Jahre und der Preiskampf um Marktanteile deutliche Spuren hinterlassen haben: die Gewinnmargen sind erheblich und vielerorts auch schmerzhaft geschrumpft, gerade im Detailhandel ist dies unverkennbar. Solche Einbussen können auch langfristig nur durch Einsparungen und Effizienzverbesserungen kompensiert werden, ein Überwälzen auf den Preis ist meiner Meinung nach nicht mehr möglich.

freundliche Kursverhältnis ist aber weitgehend von den Launen der globalisierten internationalen Finanzmärkte abhängig und könnte sich rasch ändern, sollten einzelne asiatische Wirtschaftsmächte ihre Devisenbestände – etwa den Dollar – aus irgend einem verständlichen Grunde umschichten.

Wo drückt der Schuh?

Das gute Wirtschaftsjahr hat den unternehmerischen Schwung in unserem Land entscheidend verstärkt und die Kauflaune der Konsumenten fühlbar verbessert. Fast 4 von 10 Schweizern signalisieren Zufriedenheit mit ihrer wirtschaftlichen Situation, weitere 4 schätzen sich sogar glücklich. Dennoch sind die tiefen Sorgen um den Arbeitsplatz, die hohen Gesundheitskosten, die sanierungsbedürftige AHV/IV, das Asylantenwesen und die neue Armut – um nur einige zu nennen – keineswegs vom Tisch. Und diese Sorgen bestehen durchaus zu Recht, sind doch von den vielen Hausaufgaben noch nicht einmal die wichtigsten gemacht. Der Katalog reicht von der Forderung nach mehr Effizienz in Bildung, Forschung und Innovation über die Unternehmensbesteuerung

Die Schweizerische Politik beschäftigt sich 2007 mit Reform- und Revisionsvorschlägen in entscheidenden Themengebieten, so beispielsweise die Volksabstimmung zur Einheitskasse, aber auch die Revision der Invalidenversicherung. Diese zwei Vorlagen betreffen Themengebiete, die in den letzten Jahren mit der ungelösten Kostenentwicklung und der daraus entstehenden Problematik zu den wichtigsten politischen Traktanden aufgestiegen sind – und so auch zu den stark umstrittenen. Die Volksinitiative zur Schaffung einer Einheitskasse ist ein radikaler Vorschlag, mittels einem Monopol die gesetzlich vorgeschriebene Grundversicherung zu vereinheitlichen und über einkommensabhängige Prämien zu finanzieren. Jedoch ist weder die Schaffung einer neuen Steuer, durch die einkommens- und vermögensabhängige Prämie, noch die Beseitigung des Wettbewerbs unter den Versicherten im Interesse der Wirtschaft und der Versicherungsnehmer. Die heutige Wettbewerbsdynamik sorgt für Innovationen und die Auswahl, zwischen verschiedenen Versicherungsmodellen und Anbietern – Wettbewerbsvorteile zugunsten der Versicherungsnehmer.

Wirtschaft und Gesellschaft stehen also in mehreren Bereichen vor grossen Herausforderungen – nehmen wir diese Aufgaben an, ganz im Stile von Duke Ellington: *«Probleme sind Gelegenheiten, zu zeigen, was man kann.»*

bis hin zur Mehrwertsteuer, zur Öffnung des Strommarktes oder zur dringenden Reform der Krankenversicherung. Und Hunderte von jungen Lehrabgängern finden keine Stelle, weil die Wirtschaft sie bereits mit langjähriger beruflicher Erfahrung behaftet oder ältere, durchaus leistungsfähige Arbeitnehmer zwischen 40 und 60 Jahren deshalb, weil sie von den Personalchefs entweder als zu alt oder zu teuer eingestuft werden. Im gleichen Atemzug wird zudem über mangelnde Lehrstellen gejammert, obwohl landesweit mehr als 20 000 handwerkliche Lehrplätze gar nicht besetzt werden konnten. Und mit dem wachsenden Andrang ausländischer Fachkräfte sehen nicht wenige schweizerische Arbeitnehmer eine Gefahr für ihre Stellen.

Konjunktur im Thurgau

Wie aus dem Thurgauer Wirtschaftsbarometer vom November 2006 hervorgeht, stuft immerhin rund die Hälfte aller Industriebetriebe ihre geschäftliche Lage als gut ein. Nach einer Umfrage des KOF/ETH Zürich habe sich die Produktion im 3. Quartal 2006 sogar ausgeweitet. Und die mit 85,7 Prozent bezifferte Auslastung dürfte sich im kommenden Jahr fortsetzen, zu-

FESTE FEIERN

**KARTAUSE
ITTINGEN**
Kartause Ittingen
CH 8532 Warth bei Frauenfeld
Telefon 052 748 44 11
Telefax 052 748 44 55
info@kartause.ch
www.kartause.ch

Wer seine Zukunft noch erfolgreicher gestalten will, bildet sich jetzt weiter.

Natürlich am ZbW, der Leistungsschule.

<p>Höhere Fachschule - Dipl. Techniker/in HF Fachrichtungen: - Betriebstechnik - Elektrotechnik - Informatik - Maschinentchnik - Mediatechnik (Multimediaproduzent/in) - Dipl. Rechtstreuhänder/in HF</p> <p>Nachdiplomstudien - Automation - Betriebswirtschaft - Informatik - Technische Informatik</p> <p>Höhere Fachausbildungen - Technische Kaufleute - Industrie: Prozessfachleute, Werkmeister - Druck und Verpackung (eidg. Diplom) - Instandhaltung - Elektro-Installationsgewerbe - Qualitätsmanagement - Pat. Rechtsagent/in - Unternehmensschulung SU - Marketing, Kommunikation</p>	<p>Ausbildungen für Auszubildende - Ausbilder/in mit eidg. Fachausweis - Berufsbildner/in - Seminare für Lehrmeister und Ausbildungsverantwortliche</p> <p>Führungsausbildungen - Diverse Seminare</p> <p>Fachkurse in den Bereichen - Grundlagen - Automation - Elektrotechnik - Informatik - Marketing, Kommunikation</p>
--	--

Interessiert? Gerne senden wir Ihnen die detaillierte Kursbeschreibung zu.

ZbW Zentrum für berufliche Weiterbildung
Gaiserwaldstrasse 6
9015 St. Gallen

Tel. 071 313 40 40
Fax 071 313 40 00
info@zbw.ch
www.zbw.ch

Daten Informationsabende
www.zbw.ch

Wärme zum Wohlfühlen

Die EKT fördert zusammen mit der Abteilung Energie des Kantons Thurgau seit dem 1. Januar 2007 den Einbau von Wärmepumpen in Bauten, welche Minergie zertifiziert sind. Die Steigerung der Energieeffizienz und der sorgsame Umgang mit Energie sind für die EKT wichtige Anliegen. Wärmepumpen sind zudem CO₂-frei, und sie nutzen die in der Natur vorhandenen unerschöpflichen Energiequellen zur Produktion von Wärme. Darum unterstützt die EKT Ihr Engagement mit einem Förderbeitrag.

Mehr Infos zum Förderprogramm erhalten Sie unter **www.ekt.ch**

EKT AG, Bahnhofstrasse 37, CH-9320 Arbon, info@ekt.ch, www.ekt.ch

Mitglied der **expo**

Fortsetzung Seite 3

2007 – ein gutes Wirtschaftsjahr mit leichten Abstrichen

mal 12 Prozent der Betriebe schon im Oktober 2006 eine Personalknappheit meldeten. Die Mehrheit der Industriebetriebe zeigte sich denn auch mit dem Auftragsbestand zufrieden. Nachdenklich stimmen muss jedoch die Ertragslage in der Industrie, aber auch im Gewerbe, die den Anforderungen oft bei weitem nicht zu genügen vermag. Mit einer Steigerung des Exportes von 9 Prozent gegenüber dem Vorjahr liegt der Thurgau unter dem schweizerischen Mittel von 12 Prozent. Wobei die Branchen Nahrungs- und Genussmittel, Textil/Bekleidung sowie Chemie und Kunststoff ebenfalls mit zweistelligen Zuwachsraten auffallen, während sich die Sparten Metalle/Maschinen mit plus 6 bis 8 Prozent begnügten. Gut erholt hat sich der Detailhandel, während im Baugewerbe eine Abkühlung zu erkennen ist. (Quellen: seco, KOF, CS, UBS)

Stromknappheit

ast. Stromknappheit mit Versorgungsunterbrüchen sind schon ab 2013 nicht nur wahrscheinlich sondern fast sicher! Und dies in einem Land wie die Schweiz, die noch vor weniger als zwei Jahrzehnten für ihre Vorrangstellung als mitteleuropäische Stromlieferantin berühmt war! Es ist kaum zu glauben, was die unter dem Druck sowohl verantwortungsloser wie realitätsfremder Politiker entstandene Folge völlig abwegiger Entscheidungen angerichtet haben und immer noch anrichten. Die gleichen Kreise zeichneten sich kürzlich auch im Thurgauer Kantonsrat mit einer Motion zur Kernenergie aus, obwohl sie nicht die geringste Ahnung von den dazu gehörigen rechtlichen Grundlagen zu haben scheinen und immer noch der Utopie anhängen, man könne mit Biomasse, Wind- und Sonnenenergie den wachsenden Strombedarf decken. Aber selbst unser eidgenössischer Energieminister Leuenberger scheut keineswegs davor zurück, einerseits die Reduktion des CO₂-Ausstosses zu fordern, um andererseits vom Widerspruch völlig unbeeindruckt für eine Stromerzeugung durch Gaskraftwerke zu werben.

Wie lange will das Gewerbe, das von dieser verhängnisvollen Entwicklung am meisten betroffen sein wird, diesem Unfug noch zuschauen? Nicht ganz von ungefähr hat sich GVF-Präsident Urs Herzog die durchaus realistische Frage gestellt, wo man in den Betrieben eventuell reduzieren könnte, wenn nur noch 80 Prozent des nötigen Stromes zur Verfügung stünden. Oder müsste mit einer 4-Tage-Woche gerechnet werden? Es sei denn, man würde beispielsweise den Bohrautomaten mit der Handkurbel antreiben oder gegebenenfalls wieder den Nagelbohrer gebrauchen! So hätten wir mit der Zeit vielleicht den Vorteil, unsere Schweizer-Produkte mit dem Prädikat «handmade» auszeichnen zu dürfen und die Bauern könnten mit der Zusatzbezeichnung «handgemolken» sogar ihren «gerechten Milchpreis» verteidigen. Aber Spass beiseite: Wenn sich die Schweiz jetzt nicht sehr rasch zum Bau eines neuen Kernkraftwerkes entschliessen kann, bekommt sie in Bälde fast unüberbrückbare wirtschaftliche Probleme!

Fortsetzung Seite 1

Einheitskasse würde den Thurgau bestrafen

eigentlich einen Grundsatzentscheid darüber fordert, wie die Krankenkassen in Zukunft organisiert werden sollen.

Hohe Kosten einsparen . . .

Die Befürworter reklamieren, die Einheitskrankenkasse mache Schluss mit all den Werbekosten der heutigen 87 Krankenkassen. Mit den hohen Verwaltungskosten der Kassen, mit hohen Salären für die Manager und zig Verwaltungsräte, mit dem Abbau des Grundleistungskatalogs (z.B. Komplementärmedizin) oder mit Schikanen gegenüber den «teuren Risiken» (älteren Menschen, Frauen). Vor allem bringe die Einheitskrankenkasse endlich tiefere Prämien für mittlere und untere Einkommen dank Einsparungen bei den Verwaltungskosten und dank einkommensabhängigen Prämien.

. . . oder neue Steuern?

Die Vertreter der grossen Wirtschaftsverbände hingegen warnen vor fatalen Auswirkungen auf das Gesundheitswesen, die Sparanreize fielen weg und die Kosten stiegen weiter. «Das führt zu ständig steigenden Steuern», warnt Gerold Bühler, Präsident von economiesuisse. Die negativen Konsequenzen auf Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze sind alles andere als sozial, die Initiative ein klassisches Eigengoal.

Die Initiative treffe den Mittelstand und das Gewerbe hart. Für Edi Engelberger, Präsident Schweizerischer Gewerbeverband, ist deshalb ein Nein zur Einheitskrankenkasse wichtig, da ein Systemwechsel unabsehbare Konsequenzen hat. Engelberger: «Es könnte zu einer neuen Vermögenssteuer auf Bundesebene kommen. Dies würde die Substanz der Gewerbetreibenden angreifen, die ihr ganzes Vermögen ins Unternehmen gesteckt haben.»

Thurgauer Parlamentarier sagen Nein

Die Thurgauer Wirtschaftsverbände – die Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau, der Thurgauer Bauernverband (TBV) und der Thurgauer Gewerbeverband (TGV) – lehnen die Volksinitiative «für eine soziale Einheitskrankenkasse» einhellig ab. Auch das breit abgestützte Komitee «Nein zur Scheinlösung Einheitskasse» bekämpft das aus seiner Sicht untaugliche Volksbegehren. Eine Einheitskrankenkasse im Sinne der Initianten hätte gerade im Kanton Thurgau gravierende finanzielle Auswirkungen für den einzelnen Steuerzahler, sei doch von einer Prämienhöhung auszugehen. Das im Vergleich zu anderen Kantonen relativ günstige Thurgauer Gesundheitswesen mit seinen eher tiefen Prämien würde quasi bestraft.

Neben diesen gravierenden finanziellen Nachteilen für die Thurgauerinnen und Thurgauer habe die Initiative auch grundsätzliche Mängel. Ein Monopol verhindere Innovation und Anreize zur Kostensenkung. Die Wahlfreiheit werde eingeschränkt und die Kunden

zu Bittstellern gegenüber einer einzigen Kasse degradiert. Das Thurgauer Komitee mit den Ständeräten Philipp Stähelin und Hermann Bürgi, sämtlichen bürgerlichen Nationalrätinnen und Nationalräten und über sechzig weiteren Mitgliedern empfiehlt deshalb den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern ein Nein zur Scheinlösung Einheitskasse.

Verbilligung für 43 Prozent

Während sich mehrere Berufsverbände des Gesundheitswesens auf nationaler Ebene für eine Einheitskasse einsetzen, hatte der Dachverband Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH) Stimmfreigabe beschlossen. Der bekannte Thurgauer FDP-Politiker und Arzt Hansjörg Lang aus Mammern nimmt jedoch klar Stellung gegen die Initiative. «Die Einheitskasse löst kein einziges Problem in der Krankenversicherung. Sie schafft ein Monopol und führt zu einer neuen Steuer mit Belastung des Mittelstandes. Eine bessere Reform mit wirklichen Einsparungen wäre das Zusammenführen von Krankenkasse und Unfallversicherung. Diese historisch bedingte Trennung ist teuer, überholt und unsinnig.»

Schliesslich wurde mit dem System der individuellen Prämienverbilligung ein Element des sozialen Ausgleichs bereits vor Jahren implementiert. Im Thurgau profitieren circa 100 000 Personen und damit rund 43 Prozent der gesamten Wohnbevölkerung von diesem Ausgleich. 2005 standen 111,5 Mio. Franken von Bund, Kanton und Gemeinden für die Prämienverbilligung zur Verfügung.

Wandelt sich der Thurgau zum Dienstleistungskanton?

Die Eidgenössische Betriebszählung liefert interessante Hinweise

ast. Im Jahre 2005 führten die vom Bund damit betrauten Dienststellen eine Betriebszählung durch, die für den Thurgau ebenfalls sehr aufschlussreiche Hinweise lieferte. So erfährt man, dass sich seit 2001 die Zahl der Beschäftigten in unserem Kanton (ohne Land- und Forstwirtschaft) um 2,4 Prozent auf beachtliche 106 500 Personen gesteigert hat. Was bedeutet, dass fast 45 Prozent der Thurgauer Bevölkerung einer wirtschaftlich erfassbaren Beschäftigung nachgeht. Und dabei fällt auf, dass im Thurgau wesentlich mehr Arbeitsplätze geschaffen worden sind als im Durchschnitt der übrigen Schweiz mit lediglich 0,7 Prozent.

Beschäftigung im Branchenquerschnitt

Auf Vollzeitstellen umgerechnet betrug die Steigerung der Beschäftigung 1,1 Prozent und von den 106 500 Beschäftigten sind 55 Prozent dem Dienstleistungsbereich zuzurechnen. Weitere 35 Prozent entfallen auf die Bereiche Industrie, Gewerbe oder Bau und 9 Prozent gehören zum primären Sektor, also zur Land- und Forstwirtschaft, zum Gartenbau oder zur Fischerei. Die Sparten Industrie, Gewerbe, Bau, aber auch Landwirtschaft haben in unserem Kanton also immer noch einen überdurchschnittlichen Anteil an der gesamten Volkswirtschaft. Dennoch ist der unaufhaltsam vor sich gehende Vormarsch des Dienstleistungsbereiches nicht zu übersehen. Während die Sektoren 1 und 2 von 2001 bis 2005 insgesamt über 2800 Arbeitsplätze einbüssten, schuf der Dienstleistungssektor beinahe 4000 neue Stellen, was einem Wachstum von gut 7 Prozent entspricht. Das gilt freilich nicht für alle Dienstleistungsbranchen. Während das Gesundheits- und Sozialwesen zusammen mit



den öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen kräftig zulegen konnte, gingen in den Thurgauer Restaurants 3 Prozent der Arbeitsplätze (Durchschnitt Schweiz 6 Prozent) verloren. Ganz im Gegensatz dazu konnten die Hotelbetriebe jedoch aufstocken. Schlecht abgeschnitten hat bedauerlicherweise der Thurgauer Detailhandel, der zwischen 2001 und 2005 über 500 oder satte 7 Prozent der Arbeitsplätze streichen musste (Durchschnitt Schweiz nur gut 4 Prozent).

Neue Arbeitsplätze

Eine erfreuliche Zunahme der Stellen konnte die Thurgauer Metallindustrie mit 550 und der Fahrzeugbau mit 80 neuen Arbeitsplätzen verbuchen. Und das ist um so beachtlicher, als im schweizerischen Durchschnitt eine rückläufige Tendenz fest zu stellen war. Mit 400 neuen Stellen einigermaßen erholt hat sich erwartungsgemäss der Bau, der damit freilich

nicht mehr an die wesentlich höheren Beschäftigtenzahlen vor 2001 anknüpfen konnte. Einen fast dramatischen Schrumpfungsprozess musste die Maschinenbranche über sich ergehen lassen, verschwanden doch seit 2001 rund 1000, das heisst mehr als 15 Prozent der früheren Arbeitsplätze. Womit der Maschinenbau keineswegs allein steht, verlief die Entwicklung in den Branchen Elektronik, Feinmechanik, Optik, Gummi, Kunststoff, Textil, Bekleidung sowie in der Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln doch fast analog. Mit einem Beschäftigungsanteil von 11 Prozent gehören Metall- und Maschinenbau zusammen mit der Nahrungs- und Genussmittelbranche dennoch zu den wichtigen Stützen der Thurgauer Volkswirtschaft. Im Gegensatz zur übrigen Schweiz, wo noch 18 Prozent der Beschäftigten in der Herstellung von Waren tätig sind, liegt diese Quote im Thurgau bei 29 Prozent. Einer aussergewöhnlich guten Entwicklung erfreut sich die Teilzeitarbeit, deren Anteil von 2001 von 26,5 auf 29 Prozent gestiegen ist. Bemerkenswert ist dabei die Zunahme der Arbeitspensen von 50 Prozent und darüber. Und mit einem Anteil von 54 Prozent sind es vor allem die Frauen, die Teilzeitjobs ausfüllen, während der Anteil der Männer mit 11 Prozent eher bescheiden geblieben ist. Teilzeitstellen werden vorwiegend im Dienstleistungssektor und weniger von der Industrie oder vom Gewerbe angeboten. Über das Ganze gesehen lässt sich aus der genannten Auswertung der Betriebszählung von 2005 auch im Thurgau der fortschreitende strukturelle Wandel hin zur Dienstleistung erkennen und das dürfte zu einigen bisher nicht beantworteten Fragen führen (*Quellen AWA und Dienststelle für Statistik*). ■

ProTIP Personalvorsorgestiftung

Eine unabhängige
Pensionskassen-Lösung
für die OSTSCHWEIZ.

Hauptstrasse 36, 8546 Islikon, 052 369 05 65



www.ptpvs.ch

Die Balterswiler Unternehmerin Claudia Muggli gewann den KMU-Preis 2006

Geschäftserfolg dank KMU-Strategie und ausgezeichneter Leistung

ast. Mit ihrem KMU-Preis will die FDP Thurgau jeweils eines unserer kleinen oder mittleren Unternehmen auszeichnen, das sich durch eine besondere Leistung, eine hohe Unternehmensethik oder ein bemerkenswertes neues Konzept um die Thurgauer Volkswirtschaft verdient gemacht hat. Der Preis war dieses Jahr ausschliesslich Frauen zugedacht, wobei die Wahl der Jury auf Claudia Muggli fiel, die zusammen mit ihrem Gatten Thomas Muggli die KNF Neuberger AG in Balterswil führt. Die feierliche Laudatio hielt Wirtschaftsdirektor Regierungspräsident Kaspar Schläpfer, der Claudia Muggli und ihr Unternehmen für das aussergewöhnlich gute Arbeitsklima und das flexible, Vertrauen und Sicherheit ausstrahlende Arbeitszeitmodell lobte. Thomas Muggli nahm den Anlass der Preisübergabe durch FDP-Präsidentin und Kantonsrätin Gaby Badertscher wahr, um über die Ziele seiner seit 27 Jahren bestehenden Firma Neuberger AG zu informieren.

Der Mensch im Mittelpunkt

Die Neuberger AG, die 16 Mitarbeiter beschäftigt, befasst sich mit dem Verkauf der KNF-Produkte – vorwiegend hochwertigen modernen Pumpen und Pumpsystemen – in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Sie erreicht damit zur Zeit einen Umsatz von 10,7 Millionen Franken. Sein Unternehmen erfreue sich eines stetigen jährlichen Wachstums von rund 10 Prozent und verfolge eine klare KMU-Strategie, erklärte Thomas Muggli.



vlnr. Gaby Badertscher, Marianne Basseto, Claudia Muggli, Barbara Meyer und RP Kaspar Schläpfer

Sein Erfolgsrezept sei jedoch der Mensch, der in seiner Firma im Mittelpunkt stehe. Und zum Konzept gehöre auch die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Wie Gaby Badertscher hervorhob, wurde der FDP-KMU Preis zum 7. Mal verliehen und diesmal ausdrücklich an Frauen, die sich in der Thurgauer Wirtschaft besonders hervor getan haben. Dabei sei es erklärtes Hauptziel, die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik zu verbessern. Für die Wertung durch die aus Wirtschaft und Parteileitung stammende Jury hätten neben der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens persönliche Faktoren wie besondere Leistungen,

Führungsqualitäten, sowie Motivationsfähigkeit mitgezählt. Claudia Muggli habe sich vor allem durch ein für teilzeitarbeitende Mütter geschaffenes, flexibles Arbeitszeitmodell und neuartige Führungsinstrumente, aber auch Mitarbeiter- und Kundenbindungsprogramme verdient gemacht, sagte die FDP-Präsidentin. Und diese ausgezeichneten Leistungen machten Claudia Muggli zur Trägerin des Unternehmerinnenpreises 2006. Gewinnerinnen der beiden Ehrenpreise waren Barbara Meyer, Geschäftsführerin der Lady Lederwarenfabrik sowie Marianne Basseto von Basseto Blasinstrumente, beide in Frauenfeld. ■

Entdecken Sie im Februar Citroën-Angebote einer anderen Dimension.

Neuer Citroën Jumper

PROFIT-PRÄMIE bis Fr. 10'000.-*

oder **Promopreis ab Fr. 26'700.-*** (ohne MWST)
Fr. 28'729.- (inkl. MWST) Jumper Kastenwagen verbleibt 30 LH1 2.2 HDI 100 PS

- Bis 17 m³ Ladevolumen und 2 t Nutzlast.
- 4 Längen und 3 Höhen.
- Erhöhung der nutzbaren Längen bis zu 4.07 m.
- Gesamtgewicht inklusive Ladung bis 4 t.

BEI IHREM CITROËN-HÄNDLER

garage lüthy ag

Zürcherstrasse 332, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 725 02 20, www.garage-luethy.ch
OCCASIONSCENTER: Zürcherstr. 370, 8500 Frauenfeld



Citroën Berlingo

PROFIT-PRÄMIE bis Fr. 6'000.-*

oder **Promopreis ab Fr. 12'533.-*** (ohne MWST)
Fr. 13'485.- (inkl. MWST) Berlingo Kastenwagen 1.4i 600 kg, 75 PS

CITROËN ausserhalb TOTAL
Unsere Angebote «nach Mass» finden Sie auf WWW.citroen.ch

Jedes Unternehmen ist aussergewöhnlich.

CITROËN
NICHTS BEWEGT SICH WIE EIN CITROËN

Motion gegen missbräuchliche Einsprachen per 1. Januar 2007 umgesetzt

Motion der drei Fraktionen CVP, FDP und SVP wird umgesetzt

Die Motion der 3 Fraktionen CVP, FDP und SVP gegen missbräuchliche Einsprachen, die vom Vizepräsidenten des TGV und FDP Kantonsrat Bruno Etter im Grossen Rat vertreten wurde, wird nun per 1. Januar 2007 umgesetzt.

Der Vorstoss war als Postulat in Chance Thurgau aufgeführt und entsprechend durch die bürgerlichen Parteien aufgenommen worden. Mit Unterstützung der Wirtschaftsverbände konnte diese Motion zur Zufriedenheit der Motionäre erledigt, und die entsprechenden Gesetze angepasst werden.

Bei den missbräuchlichen Einsprachen war die Akzeptanz im GR sehr gross. Der neu aufgenommene Abs. 2 ermöglicht, bei querulatorischen oder trödlerischen Einsprachen, amtliche Kosten zu erheben.

Der Motionsauftrag, der obsiegenden Partei in einem Rekursverfahren ausseramtliche Kosten zuzusprechen, war beim Regierungsrat und im Parlament nicht auf fruchtbaren Boden gefallen, weil gemäss Motionstext auch die öffentliche Hand bei Fehlentscheiden in die Pflicht



Bruno Etter
FDP Kantonsrat
Vizepräsident
Thurgauer
Gewerbeverband

genommen worden wäre. Da die Ämter bei den Entscheiden im öffentlichen Interesse handeln, erfolgte die Änderung lediglich bei Rekursverfahren unter Privatpersonen. Nach der neuen Fassung können jetzt in diesen Fällen ausseramtliche Kosten geltend gemacht werden. Dieses erhöhte Kostenrisiko soll sich hemmend auf die Streitbarkeit auswirken.

Es wurden folgende beiden Gesetzes §§ angepasst.

Planungs- und Baugesetz §107

Bisher: Einsprachen sind schriftlich einzureichen und zu begründen. Im Einspracheverfahren werden keine Kosten erhoben.

Neu: Einsprachen sind schriftlich einzureichen und zu begründen. Im Einspracheverfahren können den Einsprechern bei querulatorischen oder trödlerischen Einsprachen amtliche Kosten auferlegt werden.

Verwaltungsrechtspflegegesetz §80

Bisher: Im Rekursverfahren wird Ersatz ausseramtlicher Kosten nur zugesprochen, wenn sich dies bei komplizierter Sachlage oder schwierigen Rechtsfragen rechtfertigt.

Neu: Stehen sich in einem Rekursverfahren Privatparteien gegenüber, hat die obsiegende Partei in der Regel Anspruch auf Ersatz der ausseramtlichen Kosten durch die unterliegende Privatpartei. Im Übrigen wird Ersatz ausseramtlicher Kosten nur zugesprochen, wenn sich dies bei komplizierten Sachlage oder schwierigen Rechtsfragen rechtfertigt. ■



Hollenstein AG
Transporte / Logistik
Wilerstrasse 214, Stelz
CH - 9500 Wil
Tel. +41 71 929 55 88
Fax +41 71 929 55 89
info@hollenstein-transport.ch
www.hollenstein-transport.ch

Georg Hollenstein
Lastwagenführer und Kundenberater

“WUSSTEN SIE SCHON: NICHT NUR IN DER SCHWEIZ BIETEN WIR EINEN 24H STÜCKGUTSERVICE, SONDERN AUCH IN DEUTSCHLAND SIND WIR NEU TÄGLICH MIT 40 FAHRZEUGEN FÜR SIE UNTERWEGS. LOGISTIK ... DIE BEWEGT! - VOM KLEINPAKET BIS HIN ZUR 10-T-MASCHINE.”





Die EKT Energie AG wird gegründet

Am 24. Januar 2007 gründet die EKT Holding AG die EKT Energie AG

Am Mittwoch, 24. Januar 2007, gründet die EKT Holding AG die EKT Energie AG. Mit dem neuen Unternehmenszweig wird das bei der Holdinggründung bereits angekündigte «Unbundling» von Netzbetrieb und Energie vollzogen.

Mit der kommenden Strommarktöffnung geht auch die Entflechtung von Netz und Energie einher. Mit diesem Unbundling werden zukünftig die Kosten der beiden Bereiche voneinander getrennt. Allerdings wird die geplante Marktöffnung alle Energieversorgungsunternehmen vor weit grössere Herausforderungen stellen, als die technische und vertragliche Umsetzung des Unbundlings. Aufgaben, die insbesondere für kleinere Elektrizitätswerke nur mit grossem Aufwand gelöst werden können. Als dienstleistungsorientiertes Unternehmen mit Tätigkeiten rund um die Energiebeschaffung soll die neu gegründete EKT Energie AG genau hier Hand bieten.

Bereits Ende September 2005, bei der Gründung der EKT Holding AG, kündeten Direktion und Verwaltungsrat die Entflechtung von Netz und Energie an. Dieses Versprechen wird nun mit der Gründung der EKT Energie AG eingelöst. Somit wird der Grundstein für das rechtliche Unbundling gelegt.

Mit der EKT Energie AG bietet die EKT Holding AG den Elektrizitätsversorgungsunter-



v.l.n.r. Dr. Hansjakob Zellweger, Präsident des Verwaltungsrates und Urban Kronenberg, Direktor, freuen sich über die gelungene Gründung.

nehmen (EVU) an, die Aufgaben und Risiken der Energiebeschaffung entweder zu übernehmen oder in einem partnerschaftlichen Verhältnis, gemeinsam mit den lokalen EVUs, kostenoptimiert umzusetzen. Zugleich kann die Effizienz in der Beschaffung und im Vertrieb von Energie so massgeblich gesteigert werden. Ziel ist es, dass die Herausforderungen der Strommarktöffnung gemeinsam angegangen werden können. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen haben die Möglich-

keit, sich an der neu gegründeten EKT Energie AG zu beteiligen und so als aktiver Partner die Entwicklung der Dienstleistungen und das Produktportfolio der Energiebeschaffung mitzubestimmen.

Für weitere Auskünfte:
Urban Kronenberg
Direktor EKT Holding AG
und Delegierter des Verwaltungsrates
Telefon 071 440 61 11

Grenzüberschreitend studieren an der PHTG

Die Pädagogische Hochschule Thurgau PHTG in Kreuzlingen zählt gut drei Jahre nach ihrer Eröffnung bereits zu den profilierten erziehungswissenschaftlichen Bildungsinstitutionen mit einem erweiterten Studienangebot. Neu bietet die PHTG zusammen mit der Universität Konstanz den einmaligen grenzüberschreitenden Studiengang Sekundarstufe II an. Rektor Ernst Preisig informiert in Romanshorn, Frauenfeld und Kreuzlingen über die Studienangebote in der Grenzstadt.

Mit ihren rund 300 Studierenden bleibt die PHTG – ganz in der Tradition der Lehrerbildung am ehemaligen Seminar Kreuzlingen – eine überschaubare Bildungsinstitution. Dies

ermöglicht in besonderem Masse persönlich betreute und individualisierte Aus- und Weiterbildungsgänge. Neben den Studiengängen Primar- und Vorschulstufe hat die PHTG zusammen mit der Universität Konstanz den Studiengang zur Lehrbefähigung auf der Sekundarstufe II (Gymnasium, Kantonsschule, Berufsmaturitätsschulen, Fachmittelschulen) konzipiert. Er baut auf einem abgeschlossenen, fachwissenschaftlichen Studium (Lizentiat, Master) auf. Das ergänzende erziehungswissenschaftlich-fachdidaktisches Studium an der PHTG führt – als Vollstudium, berufs- oder fachstudiumbegleitend – zum Abschluss «Master of Advanced Studies in Secondary an Higher Education».

Bereits als Erfolgsmodell in der Lehrerbildung darf das «Thurgauer-Modell» betrachtet werden: Die optimal auf die vierjährige Ausbildung an der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen PMS (ehemals Semi Kreuzlingen)

abgestimmten Studiengänge erlauben den Absolventinnen der PMS einen direkten Übertritt ins 2. Studienjahr der PHTG.

An den Infoveranstaltungen werden die neuen Ausbildungswege die zum Beruf des Lehrers, resp. der Lehrerin führen sowie die Studiemöglichkeiten an der Universität Konstanz mit Einbezug von Informationen aus erster Hand, von Studierenden an der Uni Konstanz, vorgestellt. Die Veranstaltungen richten sich an alle, die am Lehrberuf interessiert sind und/oder ein Studium an der Universität Konstanz aufnehmen möchten. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht notwendig. (mgt.)

Montag, 23. April, 19.30 Uhr, Pädagogische Hochschule Kreuzlingen, E1

Weitere Informationen auch unter:
www.phtg.ch



Träumen Sie nicht. Geniessen Sie Ihren Garten. Wir zeigen Ihnen viele Möglichkeiten rund um Garten, Beet, Terrasse und Balkon. Qualitätspflanzen für jeden Standort, aktuelles Zubehör, schöne Gefässe usw. sind unsere Stärken. Bei uns gehören Tipps, Beratung und Anregungen vom Fachmann mit dazu.

Roth Pflanzen. Hier blüht Ihnen was.
Weitere Infos unter www.rothpflanzen.ch

Roth Pflanzen AG
 Garten-Center
 Uttwilerstrasse
 8593 Kesswil
 Tel. 071 466 76 20
 Fax 071 466 76 16
www.rothpflanzen.ch



STUTZ Überall in der OSTSCHWEIZ

Wir bauen mit Menschen für Menschen

www.stutzag.ch

Robust, zuverlässig und vielseitig. Dafür steht der Iveco Daily, der seit beinahe 30 Jahren Millionen von Kunden in ganz Europa überzeugt und begeistert. Ein Transporter für Profis, der auch in seiner Neuauflage Maßstäbe in Sachen Design, Komfort, Wirtschaftlichkeit und Sicherheit setzt. Lernen Sie ihn jetzt bei einer Probefahrt kennen.

IVECO
www.iveco-daily.ch

Der neue Iveco Daily.
Mit den Genen eines Profis.



Hans Stauffer AG

Talgarage, 9556 Affeltrangen
 Telefon 071 917 12 45, Fax 071 917 16 83



Lehrberuf ohne Grenzen
 Sekundarstufe II



- Gymnasium
- Kantonsschule
- Berufsmaturitätsschule
- Fachmittelschule

Dr. Ernst Preisig, Rektor der Pädagogischen Hochschule Thurgau PHTG, und Vertreter der Universität Konstanz informieren in einer gemeinsamen Veranstaltung über die angebotenen Studiengänge und die Möglichkeiten eines grenzüberschreitenden Studiums an den beiden Hochschulen.

- Montag, 23. April 2007, 19.30 Uhr, PHTG Kreuzlingen Hauptgebäude an der Nationalstrasse 19, Raum E1

Pädagogische Hochschule Thurgau.

Postfach, 8280 Kreuzlingen 1, Telefon 0041 (0)71 678 56 56, www.phtg.ch

Innovation muss zu Wettbewerbsvorteilen führen

Hugo Bühlmann, KMU- und Detailhandelsberatung, www.beratung-kmu.ch

Innovationen sind permanent notwendig, um Wettbewerbsvorteile zu erzielen. Das Umfeld von Unternehmen wird zunehmend komplexer und turbulenter. Eine verstärkte Globalisierung, sich ständig verkürzende Produktlebenszyklen, steigende Komplexität der Produkte und sich über das Internet ausbreitende Absatzmärkte, bei denen die Konkurrenz nur ein Maus-Klick entfernt ist, erfordern von den Unternehmen eine zunehmende Kreativität sowie Innovations- und Anpassungsfähigkeit. Je schneller sich das Umfeld ändert, desto schneller muss sich ein Unternehmen anpassen. Zeit wird zu einem Wettbewerbsfaktor.

Innovationsprojekte erfordern gründliche Vorabklärungen

Am Anfang jeder Innovation steht eine Idee oder eine Vision. In vielen Unternehmen werden diese Ideen in einem Workshop mit den verantwortlichen Spartenleitern und Entwicklern diskutiert, verworfen, wieder aufgenommen und am Ende bleibt nichts mehr übrig. Es ist nicht abwegig, innovative Ideen oder Konzepte sind vor allem bezüglich der Machbarkeit, Marktakzeptanz und Ertragspotential zu hinterfragen.

Aber auch der Mut zur Umsetzung sollte nicht verloren gehen. Denn viele interessante Entwicklungsprojekte zur Wertschöpfung und Sortimentsstabilisierung werden bereits im Anfangsstadium begraben.

Innovation statt Personalabbau

Just do it – Vision, Motivation und Innovation führen zum Markterfolg. In der Krise tendieren arrivierte Unternehmen aber oft stark zu konventionellem Handeln. Sie konzentrieren sich auf die Kostensenkungen und verschieben Innovationen auf später. Am Ende mehrerer Kostensenkungswellen steht aber selten neues Wachstum, sondern oft das «Aus» für das Unternehmen, die Fusion oder Schliessung. Solche kurzfristigen Defensivstrategien stehen heute hoch im Kurs.

Infolge vieler Reorganisationen oder Restrukturierungen werden massiv Stellen abgebaut. Es wird in die falsche Richtung geschaut. Die Verlustspirale dreht sich nach unten. Drei verschiedene Stadien des Denkens und Nicht-Handelns werden durchlaufen:

Wir könnten – brauchbare Ideen und Projekte sind vorhanden, werden aber nicht weiterverfolgt und umgesetzt. Finanzielle Mittel für Investitionen sind noch genügend vorhanden.

Wir sollten – Marktanteile werden an die Konkurrenz oder neu gegründete Unternehmen durch neue Produkte oder Dienstleistungen verloren. Umsatzrückgang und Abnahme der finanziellen Mittel für Investitionen.

Wir müssen – Reorganisation des Unternehmens und Personalabbau, wegen Illiquidität. Keine finanziellen Mittel mehr für Investitionen vorhanden.

Weshalb ist Innovation so wichtig und wie realisiert man sie erfolgreich?

Unter Innovation verstehen wir im Allgemeinen die wirtschaftlich erfolgreiche Umsetzung einer neuen Idee, die Produkte, Prozesse oder Dienstleistungen umfassen kann. Insbesondere neue Produkte eröffnen einem Unternehmen Wachstumschancen, erschliessen neue Märkte und Kundengruppen und führen an der Börse zu entsprechenden Erfolgen. Doch dabei gilt es auch, viele Herausforderungen zu meistern. Je nach Produktkategorie sind unterschiedlich hohe Aufwendungen erforderlich. Für die Neuentwicklung und Einführung einer neuen Zigarettenmarke werden ca. 12 Mio. Euro veranschlagt, für die eines neuen Personenwagens, ca. 0,7 bis 1,5 Mia. Euro. Dazu kommen Flopratzen, die beispielsweise im Konsumgüterbereich bis zu 98 % betragen können. Eine besondere Anforderung für das Management von Innovationen ist die Verkürzung der Lebenszyklen der Produkte. Dauerte beispielsweise in den 70er Jahren der Lebenszyklus eines Automobils ca. 11 Jahre, so waren es in den neunziger Jahren nur noch 7 Jahre.

Nutzeninnovation

Wurde früher nur die «Neuheit», die Verpackung oder das Design innoviert, so wird heute der Nutzen eines Produkts oder Dienstleistung im Vordergrund stehen.

Von einer Nutzeninnovation sprechen wir, weil der Fokus nicht darauf liegt, die Konkurrenz zu schlagen, sondern ihr auszuweichen – durch die Erzeugung eines Nutzengewinns für die Käufer und für das Unternehmen. Dadurch wird ein neuer, von bisher niemandem beanspruchter Markt erschlossen.

Innovationen schnell auf den Markt bringen

Wer mit innovativen Produkten und Dienstleistungen als Erster auf den Markt kommt, erwirbt Wettbewerbsvorteile, welche später von Mitbewerbern nur noch schwer einzuholen sind. Zudem sind zu einem späteren Zeit-

punkt die grössten Wachstumschancen meistens bereits vergeben und die Margen werden geringer. Deshalb gilt die Regel: «wer zuerst auf den Markt kommt, verdient am meisten.» Dazu ist es allerdings notwendig, rasch einen hohen Bekanntheitsgrad zu erlangen, relativ hohe Stückzahlen zu verkaufen und markante Kostenvorteile zu erzielen. Das macht es für die Konkurrenz zunehmend schwieriger, mit Imitationen (me-too-Produkten) die Marktführerschaft streitig zu machen.

Beispiele erfolgreicher Innovationen im Seniorenmarkt

Fakten: «Drei Viertel aller älteren Menschen leben doch sowieso in Heimen.» Diese und ähnliche Argumente werden immer wieder vorgebracht, wenn es darum geht, darüber nachzudenken, wie das Wohnen im Alter komfortabler gemacht werden könnte. Aber das ist ein grosser Irrtum: Nur 5% der über 65-Jährigen leben in institutionellen Einrichtungen wie Alters- und Pflegeheimen. 95% wohnen nach wie vor zu Hause in ihren eigenen vier Wänden.

Selbständigkeit

Ein zentraler Aspekt der Selbständigkeit im Alter ist die Möglichkeit, in den eigenen vier Wänden selbstverantwortlich wohnen zu können. Die selbständige Haushaltsführung in der eigenen Wohnung oder im Haus geniesst die höchste Wertschätzung bei den älteren Menschen. Stellen sich aber die ersten körperlichen Gebrechen ein, so sind sie auf technische Hilfsmittel angewiesen, wie zum Beispiel einer Fernbedienung, mit der sie alle Funktionen steuern können. Ist ihnen zu warm, brauchen sie mehr frische Luft, oder benötigen sie Licht im Schlafzimmer? Ohne dass sie ihren Platz verlassen müssen, können sie mittels einer intelligenten Haustechnik die Heizung regulieren, die Fenster öffnen oder das Licht einschalten. Eingebaut ist natürlich auch die Kontrolle, ob die Haustüre geschlossen, der Kochherd abgeschaltet oder das Bügeleisen ausgeschaltet ist.

Sicherheit

Die persönliche Sicherheit der älteren Menschen bezieht sich in erster Linie auf die Sicherheit im Haushalt und im Alltag. Bei gehbehinderten Menschen muss eventuell eine Rampe gebaut werden, um mit dem Rollstuhl in das Haus hineinzukommen oder ein Treppenlift, um in die oberen Stockwerke zu gelangen.

Seit kurzem werden zur Erhöhung der Sicherheit älterer Menschen verschiedene Sicherheitssysteme diskutiert und am Markt eingeführt, wie beispielsweise Sturzdetectoren oder automatische Notrufsysteme. Insbesondere bei den Sturzdetectoren gab es in letzter Zeit einen starken Angebotsanstieg. Ein Beispiel für die erfolgreiche Entwicklung eines Sturzdetectors speziell für ältere Menschen ist das System COSYMED des Swiss Center for Electronics and Microtechnology (CSEM).

Dieses tragbare Telemonitoring-System umfasst folgende Funktionen:

- Automatische Sturzdetection: Stürze gelten als ein Hauptrisiko älterer Menschen.
- Automatische Überwachung: Wichtige medizinische und physiologische Körperparameter können kontinuierlich beobachtet werden.
- Kommunikation von Daten und Sprache: Physiologische Parameter können direkt vom Nutzer zu einer externen Stelle, wie beispielsweise Arzt oder Monitoring Center, gesendet werden.

Somit können bei körperlichen Beschwerden oder einem Sturz, beispielweise die Pulsfrequenz, Körpertemperatur, EKG, Aktivität oder Sprache überwacht werden.

Neben COSYMED arbeitet CSEM ebenfalls an einem Projekt WEALTHY, welches darauf zielt, neue Konzepte für «smart clothes» zu entwickeln. Smart bio-clothes umfassen funktionelle Kleidungsstücke, bei denen medizinische Sensoren und Micro-Monitoring-Einheiten in das Textil integriert sind.

Über ein weiteres Sicherheitssystem verfügt die FST, eine schweizerische Stiftung, welche technische Hilfsmittel für behinderte und ältere Menschen herstellt. Für Alters- und Pflegeheime wurde eine Technologie, namens «Quo Vadis» entwickelt. Sie soll dazu beitragen, dass die «dement gewordenen» Insassen in ihrem normalen Umfeld belassen werden können, ohne dass sie in eine spezialisierte, meist geschlossene Pflegeeinrichtung eingewiesen werden müssen. Gegenwärtig sind über 100 Pflegeheime in der Schweiz mit diesem System ausgerüstet. Quo Vadis signalisiert, an welcher Stelle eine bestimmte Person eine gesicherte

Zone verlässt. Gegenstände welche mit der Quo-Vadis-Technologie ausgerüstet werden können, sind beispielsweise Türen, Aufzüge oder Aussentüren. Über eine Tracking-Software kann jederzeit verfolgt werden, wo sich die desorientierte Person befindet und es können Eingänge und Räume geschlossen werden, welche von den verwirrten Menschen nicht betreten werden dürfen.

Quo Vadis kann nicht nur in Pflegeheimen, sondern auch im Haushalt zum Einsatz kommen und kann auf Anlagen im Aussenbereich erweitert werden. (Quelle: *Wachstumsmarkt Alter – Innovationen für die Zielgruppe 50+ , Hanser-Verlag, München*)

Innovationen für die Zukunft

Handeln Sie jetzt! Um den Wettbewerbsvorsprung zu halten und das Unternehmen zu sichern, sind existierende und neue Technologiepotentiale noch mehr zu nutzen. Technologien, welche bei Produkten zum Einsatz kommen, die ein aktives Altern ermöglichen, werden als Gerontotechnologien bezeichnet und haben riesige Wachstumsmöglichkeiten! ■

Das Bildungszentrum Technik in Frauenfeld bietet Weiterbildung an!



Weiterbildung ist auch im neuen Jahr ein Thema!

Regelmässige Weiterbildung ist heute unverzichtbar für jedermann. Das Bildungszentrum für Technik in Frauenfeld (BZT) bietet in verschiedenen Bereichen interessante Kurse an. Wer Antworten auf aktuelle Fragestellungen sucht, ist hier am richtigen Ort.

Nicht nur Technik

Obwohl ein Schwerpunkt auf Technik gelegt wird, ist das Angebot sehr vielfältig. Im Bereich «Führung und Management» wird das Angebot ständig ausgebaut. Gerade in der heutigen Zeit, in welcher die Rahmenbedingungen für die Mitarbeiterführung schwieriger geworden sind, ist es wichtig, sich in entsprechenden Kursen und

Seminaren weiterzubilden. Die Themenvielfalt wird jedes Semester den aktuellen Bedürfnissen angepasst.

Auch Sprachen (Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch) finden Sie im Programm des BZT. Mit einem Kurs «Englisch intensiv» können Sie sich in zwei Semestern auf die First Certificate Prüfung vorbereiten. Geschäftsleute besuchen den Kurs «Basic business English combined with general English».

Das Bildungszentrum für Technik mit seiner modernen Infrastruktur und den Spezialisten im Hause ist der richtige Ansprechpartner für technische Kurse. So bietet es unter anderem Kurse zu folgenden Themen an: Elektro-CAD, Steuerungstechnik, Autodesk Inventor, Konstruieren mit CAD, Einführung in die PIC-Microkontroller, Regelungstechnik und Messtechnik an.

Firmeninterne Kurse

Das BZT bietet auch firmeninterne Kurse und Seminare an. Geben Sie Ihre Wünsche und Vorstellungen bekannt, der Rest wird professionell organisiert. Sie bekommen einen Kurs der auf Sie und Ihre Mitarbeiter zugeschnitten ist und haben so den grössten Profit.

China Symposium

China ist weiterhin für Schweizer Unternehmen ein interessantes Betätigungsfeld. Am BZT findet zu diesem Thema am 4. Mai ein Symposium mit hochkarätigen Rednern statt. Reservieren Sie sich dieses Datum schon jetzt!

Weitere Infos und das gesamte Kursprogramm entnehmen Sie der Homepage: www.bzt.tg.ch

Wer gewinnt den ersten Frauenpreis der KMU Frauen Thurgau?

Die Bewerbungsfrist lief am 31. Januar ab

ast. An ihrer Pressekonferenz im Dezember stellte die Präsidentin der KMU Frauen Thurgau, Claudia Vieli Oertle zusammen mit Vizepräsidentin Carola Eigenmann den 1. Thurgauer KMU Frauenpreis 2007 vor dessen Zustandekommen unter anderem dem Sponsoring der Thurgauer Kantonalbank (TKB) zu verdanken ist. Wie Anita Keller-Howald, Mitglied des TKB-Direktionskaders betonte, sei es für ihr Institut schon bei der Gründung des Vereins KMU Frauen Thurgau klar gewesen, dass man diesen sowohl finanziell wie ideell unterstütze. Die TKB setze damit ein Zeichen und unterstreiche die wachsende Bedeutung der Frauen in der Wirtschaft. Der Preis versinnbildliche sowohl die Motivation wie den Zuspruch und die Wertschätzung für alle die Frauen, die täglich mit vollem Einsatz für ihre Unternehmen eintreten.

Leistungsstarke Thurgauer Unternehmerinnen

Zu den Hauptaufgaben des rund 160 Mitglieder umfassenden Vereins KMU Frauen Thurgau gehöre neben der beruflichen Förderung auch die wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Integration der Unternehmer- und Gewerbefrauen sowie die überparteiliche, branchenübergreifende Vernetzung des Vereins in Politik und Wirtschaft, sagte Carola Eigenmann. Mit rund 200 000 eingetragenen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) bilde diese Gruppe das Rückgrat der schweizerischen Wirtschaft. Dabei handle es sich in zahlreichen Fällen um Familienbetriebe, die ohne die tägliche Mitarbeit der Ehefrauen oder Partnerinnen gar nicht existieren könnten. Mit dem KMU Frauen-Preis richte sich der Fokus auf eine der vielen Frauen, die mit ihrem ganzen Engagement entweder in einem kleinen oder mittleren Betrieb tätig, in leitender Position in einer Unternehmung oder aber als Firmenbesitzerin aktiv sei, ergänzte Vereinspräsidentin Claudia Vieli Oertli. Im Kanton Thurgau gebe es zahlreiche leistungsstarke Unternehmerinnen, die mit ihren Einfrau-Firmen in vollster Eigenverantwortung Arbeiten in Nischenbereichen oder Nebenerwerbszweigen übernahmen und damit das finanzielle Auskommen für sich und die Familie sicherten. Andererseits stünden aber nur sehr wenige Frauen in den verantwortungsvollen Führungspositionen der grösseren Unternehmen, bedauerte die Sprecherin. Die Übergabe des KMU Frauen-Preises werde in einem feierlichen Rahmen im Frühjahr stattfinden. Das von der TKB bereit gestellte Preisgeld betrage 5000 Franken.



vlnr. Peter Maag, Carola Eigenmann, Claudia Vieli Oertle, Peter Schütz, Anita Keller-Howald

Ohne Frauen nicht funktionsfähig

Der Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, Kantonsrat Peter Schütz, gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass die aussergewöhnlichen Leistungen, das Organisationstalent und die vielfachen kreativen Ideen der Frauen mit dieser Preisvergabe die verdiente Anerkennung finden. In den letzten Jahrzehnten begegne man doch einer zunehmenden Zahl von Frauen in den Kaderpositionen der multinationalen Unternehmen. Fast in Vergessenheit geraten seien hingegen die Unternehmerinnen, Geschäftsführerinnen und Mitarbeiterinnen von Gewerbebetrieben, nicht selten also von Kleinst- oder Familienunternehmen, wo Frauen mit aller Selbstverständlichkeit die tägliche Hintergrundarbeit erledigen. Und viele Gewerbebetriebe wären ohne diese Mitarbeit der Frauen gar nicht funktionsfähig, erklärte Peter Schütz. Daneben gelte es jedoch, auch jene Frauen auszuzeichnen, die eigene Unternehmen führen. Wie der Direktor der IHK Thurgau, Peter Maag beifügte, liege die Schweiz gemäss Global Entrepreneurship Monitor (GEM) mit einem Anteil von 6,1 Prozent unter der durchschnittlichen Gründerquote von 8,4 Prozent der 35 GEM-Länder. Aber hinter rund 40 Prozent der Firmengründungen in der Schweiz stünden Frauen, womit sich unser Land im Hinblick auf das weibliche Unternehmertum im Spitzenfeld bewege. Der Frauenanteil unter den Selbständigerwerbenden betrage 34 Prozent, bei den mitarbeitenden Familienmitgliedern sogar 66,3 Prozent, gab Maag zu bedenken. ■

Tourismus Forum im Kongresszentrum Thurgauerhof in Weinfelden

Ein Event mit vier aussergewöhnlich interessanten Referaten

ast. Am 15. März, dem Eröffnungstag der Schlaraffia beherbergt das Kongresszentrum Thurgauerhof in Weinfelden einmal mehr das diesjährige und wie immer hoch aktuelle Tourismus Forum Euregio Bodensee. Der Anlass beginnt um 13.00 Uhr und Anmeldungen nimmt Thurgau Tourismus, Egelmoostr. 1 in Amriswil (Tel. 071 414 11 44 Fax 071 414 11 45) gerne entgegen.

Erfolgsfaktor Mensch

Was ist Erfolg? Wie funktionieren ihre Erfolgsstrategien? Erfolg als Summe vieler Faktoren! Leute treffen, die zählen, sich austauschen und mit neuen, direkt umsetzbaren Ideen zurückkehren! Aber auch gemeinsam vorzüglich speisen und die Schlaraffia geniessen! Den Anlass beherrschen also Themen rund um den Erfolg, die vom Schatzmeister der German Speaker Association, Joachim Skambraks, der Architektin Maria Pia Schmid, Direktor Christoph Engel von Südtirol Tourismus und dem Schlaraffia Präsidenten Rolf Müller am Tourismus Forum kompetent ausgeleuchtet werden. ■

Thurgauer Frühjahrsmesse 2007: Hier blüht Ihnen etwas!



Vom 22. bis 25. März verwandelt sich das Gelände der Zuckerfabrik Frauenfeld zum 31. Mal in eine dicht besiedelte Zeltstadt voller frühlingshafter Überraschungen. Im Zentrum der TG 07 steht der Jubiläums-Auftritt des Thurgauer Gärtnermeisterverbandes mit einem exklusiven Schaugarten auf rund 1'000 m² Fläche. Das Gastland Ungarn wird das Messepublikum mit kulinarischen, handwerklichen und musikalischen Leckerbissen verzaubern.

Ende März durch blühende Gärten flanieren, einen Fitness-Check machen, sich an den vielen kleinen und grossen Attraktionen erfreuen und nach Messeschluss im Partyzelt «Halle 30» die Nacht ausklingen lassen: Die Thurgauer Frühjahrsmesse 07 verspricht erneut ein Messe-Erlebnis der Superlative. Rund 270 Ausstellerfirmen halten eine bunte Palette an Dienstleistungen und Produkten bereit und sorgen für einen abwechslungsreichen, unbeschwerten Messebummel.

Zwei neue Themenschauen

«fitWelt» zeigt ein umfassendes Angebot aus den Bereichen Fitness, Wellness und Gesundheit. Die integrierte Showbühne «fitForum» bietet täglich Live-Darbietungen mit Aerobic, Kampfsport, Lachyoga und vielem mehr. Aussergewöhnliche Innovationen auf zwei und vier Rädern sind in der Themenschau «Mobil» zu bestaunen, und der Sektor «WohnTräume»

wird in diesem Jahr ergänzt durch ein Frühlings-Café von Gastro Region Frauenfeld inmitten eines lauschigen Schaugartens.

Gastland Ungarn

Ungarn hat viel zu bieten: Abwechslungsreiche Landschaften, gastfreundliche Menschen und Wellness-Oasen sowie Budapest, die pulsierende Donaumetropole. Mit Gulasch und Strudel aus der Schauküche, Live-Musik, Kalocsa-Porzellanimalen und vielem mehr verspricht der Auftritt von Ungarn an der TG 07 einer der ganz grossen Publikumsmagnete zu werden.

Für einen gemütlichen Messe-Ausklang sorgt das bewährte Messe-Restaurant mit gutbürgerlicher Küche und täglich musikalischer Unterhaltung. Und wer nach der Messe noch ins bunte Nachtleben eintauchen möchte, ist im Partyzelt «Halle 30» an der richtigen Adresse.

Im Kinderhort sorgt der Tagesmütterverein Frauenfeld täglich bis 18 Uhr für das Wohl der jüngsten Messebesucher. Traditionsgemäss ist der Messe-Eintritt für AHV-Bezüger am Donnerstag Nachmittag gratis. Die TG 2007 ist zu 100% rollstuhlgängig und verfügt auch über entsprechende sanitäre Einrichtungen.

Ab Bahnhof SBB verkehrt während der Messetage ein Gratis-Bus im 20-Minuten-Takt mit Halt bei der Post Talbach. Für Benützer des Stadtbusse liegt der Haupteingang fünf Gehminuten von der Haltestelle «Oberwiesenstrasse» der Linie 1 entfernt. Für den Individualverkehr stehen kostenlose Parkplätze auf dem Gelände bereit.

Ort und Datum

Donnerstag, 22. bis Sonntag, 25. März 2007, auf dem Areal der Zuckerfabrik Frauenfeld (nahe Autobahn-Anschluss Frauenfeld-West)

Anfahrt

Genügend kostenlose Parkplätze vorhanden. Gratis Messe-Bus verkehrt während der Messeöffnungszeiten im 20-Minuten-Takt ab Bahnhof SBB. Ab Stadtbus-Haltestelle «Oberwiesenstrasse» (Linie 1) sind es fünf Gehminuten zum Haupteingang. Zahlreiche Velo- und PW-Parkplätze.

Messecharakter

Wohnen, Garten, Haushalt, Freizeit, Gesundheit, Fitness, Wellness, Sport, Hobby, Auto, Neuheiten, Informationen, Degustationen, Unterhaltung, Touristik

Öffnungszeiten

Donnerstag	13.30 bis 21.30 Uhr
Freitag	13.30 bis 21.30 Uhr
Samstag	10.30 bis 21.30 Uhr
Sonntag	10.30 bis 18.30 Uhr

Eintrittspreise

Erwachsene:	Fr. 8.–
Jugendliche 12 bis 18 Jahre und AHV-Rentner:	Fr. 5.50

Weitere Informationen

Miriam Hasenfratz, Messesekretariat
Tel. 052 725 02 40
Fax 052 725 02 49
www.tg-messe.ch, info@tg-messe.ch
www.halle30.ch

Renovieren und Werte erhalten

Thurgauer Eigenheimmesse 2007

Am 9. und 10. März findet in der Festhalle Rüegerholz, Frauenfeld, die zehnte Thurgauer Eigenheimmesse statt. Renommierete Aussteller aus dem ganzen Kanton und angrenzenden Gebieten stellen eine vielfältige Auswahl an Häusern, Wohnungen und Baulandangeboten aller Preisklassen aus.

Veranstalterin der Thurgauer Eigenheimmesse ist die Thurgauer Kantonalbank. Bereits zum zehnten Mal bietet sie dem Thurgauer Gewerbe mit der Messe eine interessante Plattform. In den vergangenen Jahren haben über 2500 Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit genutzt und sich an der Messe über die aktuellen Liegenschaftsangebote informiert.

36 Aussteller

Dieses Jahr präsentieren 36 Aussteller eine Fülle von Informationen rund um das Eigenheim. Besucher können sich zu Themen wie Bau-



Ein neuer Boden und neue Elektroinstallationen: Worauf bei der Renovation einer Liegenschaft geachtet werden muss, zeigen Experten an der zehnten Thurgauer Eigenheimmesse.



Im Vortragsforum referieren kompetente Fachleute zum Thema «Renovieren und Werte erhalten».

land, Finanzierung, Renovation oder Innenausstattung umfassend beraten lassen. Ebenso finden sie Wohnungen und Bauland in der Region in allen Varianten und Preisklassen. Architekten, Generalunternehmen, Bau fachleute und Immobilienhändler präsentieren ihre Objekte anhand von Modellen, Plänen, Skizzen und Fotos.

Interessante Sonderschau

Die diesjährige Sonderschau ist dem Thema «Renovieren und Werte erhalten» gewidmet.

Spezialisten verschiedenster Fachrichtungen aus dem Thurgauer Gewerbe beraten die Besucherinnen und Besucher zu Fragen über Innen- und Aussenrenovationen. Im Vortragsforum ergänzen verschiedene Referate die Sonderschau. Wiederum steht den Besucherinnen und Besuchern das Messerestaurant sowie ein professionell betreuter Kinderhort zur Verfügung. Die Eigenheimmesse ist am Freitag von 16.00 bis 20.00 Uhr und am Samstag von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist gratis.

Scheidung – Ende meines Unternehmens?



lic. iur.
Hermann Lei,
Rechtsanwalt

Bei einer Scheidung verliert man unter Umständen nicht nur Ehegatte, Haus und Kinder, sondern auch das Unternehmen.

Weshalb ist mein Unternehmen gefährdet?

Jedes der vielen Familienunternehmen in der Schweiz muss damit rechnen, von den Folgen einer Scheidung betroffen zu sein. Gemäss Scheidungsrecht hat dabei der Ehegatte, welcher während der Ehe ein Geschäft aufbaute oder weiterführte, bei der Scheidung dem vormaligen Ehepartner die Hälfte des Geschäftsvermögens ausbezahlen. Das könnte die Existenz des Unternehmens gefährden.

Was kann ich tun?

Vor oder nach der Heirat kann ein Ehevertrag geschlossen werden, womit das Problem zumindest entschärft werden kann: Die Eheleute können nämlich das Unternehmen ehevertraglich zum Eigengut des Geschäftsinhabers erklären (Art. 199 Abs. 1 ZGB). Ausser-

dem können die Ehegatten vereinbaren, dass auch die Erträge aus dem Geschäftsbetrieb im Eigengut des Inhabers verbleiben und nicht in dessen Errungenschaft fallen (Art. 199 Abs. 2 ZGB). Damit kann man verhindern, dass eine Scheidung ein Unternehmen zerstört.

Und mein Ehegatte?

Der Ehegatte, der nicht Inhaber des Familienunternehmens ist, wird durch diese ehevertraglichen Regelungen finanziell stark benachteiligt. Für diese Benachteiligung und die Mitarbeit im Betrieb müsste er fairerweise entschädigt oder abgesichert werden. Fazit: Vorbereitung in guten Zeiten schützt vor schlechten.

Für den Thurgauischen Anwaltsverband TAV, www.anwalt-lei.ch.



QUELLEBETRIEB

Neuland in Sicht unter www.wbzw.ch

KMU-Beratungstelefon **071 626 86 10**

Mo–Fr, 8.30–11.30 Uhr und 13.30–16.30 Uhr



Die SIU-Unternehmensschulung

KOSTENLOS

an allen Kursorten kennen lernen, ist der Zweck unserer Informationsabende.

Reservieren Sie sich Ihren Platz am gewünschten Ort:

Zürich	24.04.2007	18.30 Uhr
St. Gallen	26.04.2007	18.00 Uhr
Basel	02.05.2007	18.30 Uhr
Chur	03.05.2007	18.30 Uhr
Sursee	09.05.2007	18.30 Uhr
Bern	23.05.2007	18.30 Uhr

(Anmeldung bitte unbedingt bis 3 Tage vor Infoabend)

oder verlangen Sie unverbindlich unser Programm.

SIU / Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung im Gewerbe
Schwarztorstrasse 26
Postfach 8166, 3001 Bern
Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65
gewerbe-be@siu.ch, www.siu.ch

**Berufsbegleitend!
Branchenneutral!**

Ihr Charterschiff

Feste | Hochzeiten | Events | Firmen- und Vereinsausflüge | Tagungen | Kongresse | Seminare | Weihnachtsfeiern | Ausstellungen

50 oder 500 Gäste ...

ein Event auf einem Schiff ist etwas ganz Besonderes. Mieten Sie für sich und Ihre Gäste ein ganzes Schiff zum Arbeiten, Feiern, für Präsentationen oder eine Hochzeit. Erleben Sie einen unvergesslichen Tag auf dem Bodensee und lassen Sie sich auch kulinarisch verwöhnen. Rufen Sie uns an und verlangen Sie unverbindlich unsere Charterunterlagen. Machen Sie Eindruck und lassen Sie sich beeindrucken ... mehr See – mehr Event – auf dem Meer der Schweiz.

Schweiz. Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft AG | Postfach 77 | 8590 Romanshorn | Tel. 071 466 78 88 | Fax 071 466 78 89 | info@sbsag.ch

Bodensee
Schweiz. Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft AG
www.bodenseeschiffe.ch

Das Bildungszentrum Technik in Frauenfeld kämpft mit Raumproblemen

Anforderungen der Berufsbildung verlangen nach baulichen Anpassungen

ast. Die beiden Bauten, in denen das 150-jährige Berufsbildungszentrum für Technik (BZT) in Frauenfeld heute untergebracht ist, sind vor 60 beziehungsweise 30 Jahren entstanden und können dem in den letzten Jahrzehnten vor sich gegangenen Wandel in der beruflichen Ausbildung nur noch teilweise genügen. Mit rund 1000 Lernenden aus den verschiedenen technischen und bautechnischen Bereichen, wovon 300 Berufsmaturanden und dem Ressort Weiterbildung ist das BZT nicht allein bis an die Grenze seiner Kapazitäten ausgelastet, sondern es lässt auch die moderne Infrastruktur vermissen, die eine den heutigen Anforderungen von Gewerbe und Industrie entsprechende Ausbildung überhaupt erst möglich macht. Es sei an dieser Stelle auch an die Vorgaben des neuen Berufsbildungsgesetzes (nBBG) erinnert, die ohne Labors, ausgebaute EDV-Anlagen und zahlreiche neuzeitliche Einrichtungen oder spezielle Apparaturen kaum mehr auskommt.

Der Projektwettbewerb

Das BZT sei ein Dienstleistungsbetrieb, der den handlungsorientierten Unterricht zu vermitteln habe, welchen die Wirtschaft fordere, betonte BZT-Rektor Robert Schmid. Um diesen Auftrag aber erfüllen zu können, müsse es das nächste Ziel sein, den dreissigjährigen Schulbau 2 sowohl zeitgemäss zu sanieren wie auch den heutigen Anforderungen anzupassen. Mit seinem Wettbewerb nach den Normen der WTO hat das Kantonale Hochbauamt nun die ersten richtunggebenden Schritte hinter sich. Kantonsbaumeister Markus Friedli konnte ein Projekt vorstellen, das auf zufriedenstellende Weise sowohl die Modernisierung wie eine



Kantonsbaumeister Markus Friedli erklärt das BZT-Projekt.



Rektor Robert Schmid

sehr zweckmässige Erweiterung des BZT in sich vereinigt. Die eingehenden Projektentwürfe wurden nach städtebaulichen Kriterien, doch genau so architektonischen, räumlichen, funktionellen und betrieblichen Aspekten sowie Wirtschaftlichkeit und Gesamteindruck bewertet. Mit der Realisierung des von der elfköpfigen Jury im November 2006 ermittelten Gewinnerprojektes «Update» soll die Nutzfläche von 1900 auf rund 2900 Quadratmeter erweitert werden. Und als Baukosten, die sowohl die Sanierung des Altbaues 2 wie den Erweiterungsbau einschliessen, werden 15 Millionen Franken eingesetzt. Davon dürfte der Bund 3,5 Millionen übernehmen, so dass dem Kanton Thurgau noch 11,5 Millionen bleiben.

Wenn alles so vorwärts geht, wie Kantonsbaumeister Markus Friedli und Rektor Robert Schmid es sich wünschen, könnte das Detailprojekt mit Kostenvoranschlag im kommenden Jahr vorgestellt werden. Die anschliessenden baulichen Vorbereitungen wären für 2008, der Baubeginn für 2009 vorgesehen. Und 2011 würden die Bauten dem BZT zur Verfügung stehen. Bleibt zu ergänzen, dass die für sich allein wenig sinnvolle, dennoch aber ebenfalls nötige Sanierung des Altbaues 2 allein auf etwa 9,5 Millionen Franken zu stehen käme. Die Erweiterung ist also relativ kostengünstig zu realisieren. Weitere Einzelheiten können beim Projektleiter Walter Metzger beim Kantonalen Hochbauamt abgerufen werden. ■



DIE ERSTE ADRESSE FÜR KMU

Die ASGA Pensionskasse beweist Qualität in der beruflichen Vorsorge für KMU aus Gewerbe, Handel, Industrie und Dienstleistung. Sie profitieren von minimalen Verwaltungskosten, von kompetenter Beratung und langfristiger Sicherheit. Unsere Stärken sind Ihre Vorteile.

ASGA Pensionskasse | 9001 St.Gallen | T 071 228 52 52 | www.asga.ch

ASGA
pensionskasse

Der Wintermantel ist gefragt!

Nicht ein modischer, sondern ein nachhaltiger.



Wenn es ans Hausbauen und um Wärme geht, ist der schonende Umgang mit dem Portemonnaie sowie mit der Umwelt angesagt. Zukunftsgerechte Lösungen sind gefragt, egal ob es sich um den «Wintermantel», sprich die Gebäudehülle, oder die Wahl der Heizung handelt.

Die Zukunft setzt Massstäbe

Beim Hausbau appellieren viele Kantone in ihren Energiegesetzen an den effizienten Umgang mit den Energieressourcen. Sie verlangen nach Lösungen, die sich an den neu geschaffenen Grenzwertbestimmungen beim Hausbau orientieren müssen. So fordern beispielsweise viele Kantone, dass nur 80% des zulässigen Wärmebedarfs für Heizung und Warmwasser mit nicht erneuerbaren Energien gedeckt werden dürfen. Die restlichen 20% müssen mit erneuerbaren Energien oder durch Minderverbrauch mit Wärmedämmung erreicht werden. Diese Kantone bieten eine Auswahl von acht Standardlösungen. Bei den vier sinnvollsten ist der «Wintermantel» für das Haus eine wichtige Voraussetzung. Denn eine gut isolierte Gebäudehülle unterstützt die optimale Energienutzung, unabhängig davon, wie das Haus beheizt wird. Genau dies schreiben auch die beiden Basler Kantone vor.

Wärmedämmung und Erdgas: Ökologisch-ökonomische Effizienz

Mit Wärmedämmung und Erdgas in Kombination erzielt man das beste Kosten-Nutzen-Verhältnis und trifft damit zwei Fliegen auf einen Schlag, nämlich Kostenoptimierung und Umweltverträglichkeit. Und als Bonus winken erhöhter Wohnkomfort und Wertsteigerung.

«Gut gedämmt ist halb geheizt»

Wärmedämmung lässt sich durch die effiziente Isolierung der einzelnen Bestandteile der Gebäudehülle erreichen. Damit reduziert sich der Energieverbrauch

erheblich. Der Wirkungsgrad ist abhängig von der Stärke und Art des Dämmmaterials für Dach, Wände, Boden, Fenster, Fenstertüren, Türen. Am kostengünstigsten ist die systemoptimierte Lösung, welche die Wärmedämmung einzelner Teile der Gebäudehülle erlaubt, beispielsweise des Dachs oder der Aussenwände. Und mit einem kleiner ausgelegten Erdgas-Kessel sind zusätzliche Einsparungen von 20% bis 30% möglich – wohlverstanden bei gleichem Wirkungsgrad. Weitere Einsparungsmöglichkeiten ergeben sich durch eine mechanische Lüftung (Komfortlüftung) mit Wärmerückgewinnung sowie durch die Kombination mit Solarenergie, die vor allem zur Wassererwärmung genutzt werden kann.

Rechnen mit der Zukunft!

Denn mit der Entscheidung über die Bauweise und Wärmedämmung eines Gebäudes und der Wahl der Heizung bestimmt man die Heizkosten für die nächsten Jahrzehnte! Und zudem ist die erforderliche signifikante Reduktion der Schadstoffemissionen gewährleistet.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.baudoc.ch/optihaus

Wirtschaftlichkeit im Vergleich Jahresbetriebskosten (Fr./Jahr)

Standardlösungen



Lernende sammeln Erfahrungen in andern Betrieben

«xchange» feierte die Verteilung der Zertifikate

ast. Für die Überreichung der Zertifikate an die jugendlichen Lernenden, die am Lehrlingsaustausch im Rahmen von «xchange» teilgenommen haben, gab es wohl kaum einen würdigeren Ort als den stilvollen Bürgersaal im Rathaus von Frauenfeld. Es sind rund 100 junge Frauen und Männer, welche die bestehende Möglichkeit nutzten, um ihre berufliche Ausbildung mit den in einem fremden Betrieb gesammelten Erfahrungen zu vervollständigen. Davon stammte ein Drittel aus der Schweiz, der Hauptharst mit 50 Teilnehmern aus dem benachbarten Baden-Württemberg, fast 20 aus Vorarlberg, Tirol oder Liechtenstein und Einzelne sogar aus dem Südtirol.

Damit hat sich die gute Zusammenarbeit der Internationalen Bodenseekonferenz mit der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer und dem Interreg IIIA Programm einmal mehr sehr erfolgreich bewährt. Grussbotschaften überbrachten Stadtammann Carlo Parolari und der Vorsitzende der Bodenseekonferenz, Manfred Wolfensberger.



Einige der Austauschschüler.

Vier spannende, lehrreiche Wochen

Die einführenden Worte sprach Franz Knupp vom kantonalen Amt für Berufsberatung und Berufsbildung, der auch die Übergabe der Zertifikate leitete. Die besondere Bedeutung

des Anlasses unterstrich jedoch Jakob Stark, Leiter des Departementes für Erziehung und Kultur (DEK), der die Regio Bodensee als riesige Chance für alle beteiligten Länder bezeichnete.

Die Zertifikatsfeier in Frauenfeld war ein wunderschönes Erlebnis für mich und ich möchte mich an dieser Stelle bei den Verantwortlichen des Projekts bedanken. Als ich dort im Dezember im Frauenfelder Rathaus vor dem Podium stand, hatte ich mir lange überlegt, wie ich die Erlebnisse in fünf Minuten zusammenfassen sollte. Dass ich gleich als erster Lehrling von meinem Austausch berichten durfte, kam mir im Nachhinein betrachtet sehr entgegen. Gerne liess ich die drei Wochen des vergangenen Sommers in der Industrie- und Handelskammer Schwaben in Augsburg noch einmal Revue passieren und wusste natürlich noch ganz genau, was damals geschah. Von der Auto-panne auf der Hinfahrt über die unterhaltensamen Telefongespräche und dem Firmen-Fussballturnier bis zu den interessanten Arbeiten, die ich erledigen durfte.

Heute, schon fast am Ende meiner Lehrzeit beim Thurgauer Gewerbeverband angelangt, bin ich sehr froh, dass ich im letzten April Herrn Franz Knupp vom Amt für Berufsberatung und -beratung zugesagt habe. Ich war ja etwas skeptisch am Anfang, doch nun stelle ich fest, dass mich der Aufenthalt in Augsburg stark gemacht hat, was im Hinblick auf die kommenden beruflichen Veränderungen nur positiv sein kann. Ab-



Simon Kälin, Kaufmann-Lernender, Geschäftsstelle Gewerbe Thurgau

gesehen davon, dass ich meine mündlichen Deutsch-Kenntnisse aufpolieren konnte (wir Schweizer unterschätzen das Hochdeutsch gerne), hatte ich auch die Gelegenheit, meine Sozialkompetenz zu stärken.

In meinem Umfeld wurde ich oft gefragt, wieso ich diesen Aufenthalt überhaupt machen wollte. Ob mich denn das Leben an einem fremden Ort nicht belastete, wo ich ja nichts und niemanden kenne? Ich könnte nicht behaupten, dass mich das in der ers-

ten Woche nicht beschäftigte. In der Tat war es schon eine Umstellung, aber ich gewöhnte mich doch rasch daran. Dazu führte sicherlich, dass die Leute total nett und hilfsbereit waren. Ich kam mir in der Freizeit eigentlich eher wie in den Ferien bei Verwandten als in einem Aufenthalt an einem unbekanntem Ort vor. Da kommen mir gerne wieder die Bilder in den Sinn, wie ich mit Werner Hohl und seiner Partnerin abends auf dem Balkon sitze, wir gemütlich den Sommerabend geniessen und voneinander erzählen.

Was mich an der Zertifikatsfeier allerdings ein bisschen wunderte, war, dass ich der einzige Schweizer-Lehrling war. Bei den anderen anwesenden jungen Menschen handelte es sich allesamt um Deutsche oder Liechtensteiner, welche in der Schweiz den «X-Change» machten. Gerne hätte ich mir noch den einen oder anderen Bericht eines Landsmannes oder einer Landsfrau angehört. Ich bin überzeugt, dass ein solcher Aufenthalt einen nur weiterbringen kann. Für uns junge Menschen, die im Grenzgänger-Kanton Thurgau leben und arbeiten, kann das Projekt «X-Change» der erste Kontakt mit dem Ausland sein. Würde mich Herr Knupp heute wieder anfragen ob ich mitmachen wollte, ich hätte ihm wieder zugesagt! ■

Genutzt hätten diese Chance die anwesenden Lehrlinge und damit wohl vier spannende und lehrreiche Wochen erlebt. Wobei die Ziele des Austausches sehr hoch gesteckt waren, ging es doch um die Erweiterung der persönlichen wie der beruflichen Kompetenzen, die Förderung der Flexibilität, Eigenverantwortung, Selbständigkeit und Mobilität sowie um den Umgang mit täglichen Problemen und deren Lösung in einer fremden Umgebung, nicht zuletzt aber auch um die Optimierung der Berufschancen. Er sei überzeugt, dass die beteiligten Lernenden diese Ziele – so weit das in vier Wochen überhaupt möglich sei – erreicht hätten, sagte der Regierungsrat. Aber der Lehrlingsaustausch bringe nicht nur den jungen Leuten allein Nutzen, sondern auch ihren Betrieben, denn zusätzliche berufliche Qualifikationen, das Dialektverständnis oder Fremdsprachenkenntnisse sowie die Fähigkeit zur Interkulturellen Kommunikation ermöglichen es nicht nur dem Einzelnen sondern den Unternehmen genau so, vom geografischen Lebensraum Bodensee zu profitieren. Mit dem Lehrlingsaustausch könnten die jungen Leute lernen, wie Menschen und Unternehmen in



Franz Knupp, Peter Schütz, Manfred Wolfensberger und Jakob Stark.

andern Ländern denken, handeln und arbeiten. Den besonderen Dank stattete der Thurgauer Bildungsverantwortliche den Organisatoren von «xchange» und den Lehrbetrieben ab, die während vier Wochen auf ihre jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verzichtet hätten. Einen besonderen Akzent setzte Simon

Kälin, der als Lehrling im Sekretariat des Thurgauer Gewerbeverbandes seine Erlebnisse und Erfahrungen mit viel Humor zu schildern verstand. TGV aktuell freut sich, dem angehenden Berufsmann Gelegenheit zu geben, sich auch an dieser Stelle über seinen Aufenthalt in Deutschland zu äussern.

Mit Erdgas
fahre ich günstig

sauber
günstig
sicher

www.erdgasfahren.ch

erdgas 
fahren

Technische Betriebe Weinfelden AG, Weststrasse 8, CH-8570 Weinfelden,
Telefon +41 71 626 82 82, Fax +41 71 626 82 85, www.tbweinfelden.ch

 TBW
Technische Betriebe
Weinfelden AG

Der Höhere SIU-Fachkurs

Die betriebswirtschaftlichen Weiterbildungen für das Gewerbe

Für den Höheren SIU-Fachkurs als Vorbereitung auf die Höhere Fachprüfung zum/r «eidg. dipl. Betriebswirtschafter/in des Gewerbes» wird das in den SIU-Unternehmerschulungskursen vermittelte Wissen vorausgesetzt. Darauf aufbauend werden Sie in den Fächern

- Entwicklung der persönlichen Führungsfähigkeiten
- Aspekte des Unternehmensumfeldes
- Unternehmensinterne Managementaspekte
- Organisation und interne Kommunikation
- Personalmanagement
- Marketing
- Finanzmanagement und Controlling
- Strategische Unternehmensführung
- Unternehmensplanspiel

gezielt von kompetenten Referenten auf die Höhere Fachprüfung vorbereitet.

Die nächsten Kurse starten ab 25. Mai 2007 in Zürich und Bern.

Die SIU-Unternehmerschulung

Die SIU-Unternehmerschulung ist für Praktiker von Praktikern. In den Lehrgängen wird Ihnen ein solides breit abgestütztes betriebswirtschaftliches Wissen vermittelt. Die Unternehmerschulungskurse dauern zwei Semester, sind berufsbegleitend und branchenneutral.



Die nächsten Kurse beginnen im Oktober 2007 an folgenden Standorten: Basel, Bern, Chur, Sursee/LU, St.Gallen und Zürich.

Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage, ihren gewerblichen Klein- und Mittelbetrieb besser und erfolgreicher zu führen.

Die Informationsabende beginnen ab 24. April 2007. (Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.)

Interessiert?

Für weitere Informationen zu den beiden Lehrgängen wenden Sie sich an

SIU Schweizerisches Institut
für Unternehmerschulung
Schwarztorstrasse 26
Postfach 8166, 3001 Bern

Tel. 031 388 51 51
gewerbe-be@siu.ch, www.siu.ch



ast. Mit den in nächster Nähe befindlichen Universitäten von St. Gallen, Zürich und Konstanz, der Eidgenössisch-technischen Hochschule in Zürich und der Pädagogischen Hochschule in Kreuzlingen gibt es wohl kaum mehr eine wissenschaftliche Disziplin, die für Thurgauer Studenten von der Distanz her nicht erreichbar wäre. Dass der Thurgau aber bald einen der vordersten Plätze in der gewerblichen und kaufmännischen Ausbildung einnehmen wird, ist vielleicht weniger bekannt. Nun konnte aber mit der Einweihung der neuen Elektrofachschule in Kreuzlingen schon wieder ein wichtiges Ziel erreicht werden. Und gleichzeitig nähern wir uns mit raschen Schritten der Fertigstellung der Neubauten für das

Berufsbildungszentrum (BBZ) in Weinfelden, das einer ganzen Anzahl von gewerblichen und kaufmännischen Berufen hoch moderne Ausbildungsstätten bieten wird. Doch damit nicht genug, denn neben anderen Projekten befasst sich der Kanton in Frauenfeld mit Erweiterungsbauten für das Bildungszentrum Technik (BZT) und in Arbon wie in Arenenberg sind neben einer Reorganisation ebenfalls Ausbauten zu erwarten. Nicht zu vergessen das Ausbildungszentrum in Romanshorn und die neben der neuen Elektrofachschule bereits länger bestehenden Berufsschulen in Kreuzlingen! Dank guter Zusammenarbeit zwischen den gewerblichen Organisationen und den kantonalen Behörden ist damit ein beispielhaft ausgebautes Netz von beruflichen Ausbildungsstätten im Entstehen.



Seit einiger Zeit vergeht kaum ein Tag, ohne das die Pauschalbesteuerung für die schätzungsweise 3600 in der Schweiz wohnenden, wohlhabenden Ausländer nicht irgendwo zum zentralen, aber deswegen nicht weniger abgedroschenen Thema der Presse würde. Und seit Bundesrätin Doris Leuthard das Wort Steuergerechtigkeit quasi zum Begriff des Jahres erkoren hat, scheint die Diskussion kein Ende nehmen zu wollen. Und wäre es nur, weil die Definition dieses Wortes in eine ausweglose Sackgasse führt. Der Anspruch an Steuergerechtigkeit wäre nämlich genau genommen erst dann erfüllt,

wenn jeder einzelne Steuerzahler exakt so viel zu bezahlen hätte wie er von den gemeinwirtschaftlichen Leistungen des Staates nutzt oder verbraucht. Ein Hirngespinnst, das die mit dem Sozialstaat untrennbar verknüpfte Solidarität vollkommen ausklammert! Statt einem solchen Trugbild nachzuhängen, müssten wir uns viel mehr fragen, ob die Pauschalbesteuerung zum sozialen Ausgleich beiträgt. Und das tut sie zweifellos, bringt sie Kantonen und Gemeinden doch Einnahmen von jährlich fast 200 Millionen und dem Bund knapp 100 Millionen Franken, ohne dass diese dafür zusätzliche Aufwendungen hätten. Kommt hinzu, dass nicht wenige der pauschal besteuerten Ausländer mit ihrer gehobenen Lebenshaltung und als Bauherren viel zu einer guten Konjunktur beitragen, ohne an Staat und Gemeinden höhere Ansprüche zu stellen als etwa Hotelgäste. Wer hier Druck aufsetzt, riskiert die Abwanderung guter Steuerzahler, die anderswo – beispielsweise in England – gerne aufgenommen werden.

Schiff ahoi und herzlich Willkommen auf dem Bodensee

Die Schweiz. Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft AG lädt Sie ein, auf einem der grössten Binnenseen Europas ein paar schöne Stunden zu verbringen. Entdecken Sie die Einmaligkeit dieser Landschaft und lassen Sie sich auch kulinarisch verwöhnen.

Lage

Der Heimathafen der Schweiz. Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft AG, liegt in Romanshorn. Von dort aus bedient diese in der Sommersaison diverse weitere Häfen entlang dem Schweizer Ufer, sowie die Insel Mainau, Unteruhldingen und das schöne Städtchen Lindau. Zwei Fähren fahren das ganze Jahr im Stundentakt nach Friedrichshafen.

Gastronomie

Auf den regulären Kursfahrten gibt es für den kleinen Hunger zwischendurch ein feines à la carte Angebot. Auf Bestellung werden auch für kleinere Gruppen feine Menüs zubereitet. Verlangen Sie die Menüvorschläge 2007.

Frühstück auf dem See

Auf Bestellung servieren Ihnen die Schweizer auf ihren Schiffen einen ausgiebigen «z'Morgen» mit feinen „Gipfeli“, Zopf und allem was zu einem reichhaltigen Frühstück dazu gehört. Genussvoller kann der Tag nicht beginnen.

Gastronomische Sonderfahrten

Diverse Sonderfahrten ergänzen das ganze Jahr hindurch die regulären Kursangebote. Vom Fondue- über das «Wildschiff», «Appenzellerschiff» oder italienische Spezialitäten auf der «Barca Italiana», für jeden Geschmack gibt es die passende Sonderfahrt.

Oder geniessen Sie die Feiertage einmal auf spezielle Art und Weise. Der Osterhase beispielsweise ist keineswegs wasserscheu. Davon können Sie sich bei einem leckeren Osterbrunch gleich selber überzeugen. Oder bieten Sie Ihrer Liebsten zum Muttertag ein unvergessliches Erlebnis mit einem köstlichen Muttertagsmenu auf dem See. Auch das Tanzbein wird geschwungen. So gibt es nebst dem beliebten Volksmusikschiff, auch eine Country-Fähre und Partyschiffe. Ob 1. August oder Silvester, es gibt immer auch was zu feiern. Und für die Kleinsten lädt das zauberhafte «Märli-schiff» im Advent zum Staunen ein.

Fähre

Die Fährschiffe fahren Sie 365 Tage im Jahr im Stundentakt über den See. Friedrichshafen lockt mit attraktiven Sommerprogrammen entlang der schönen Uferpromenade, dem ro-



mantischen «Christkindlmarkt» im Advent oder dem «Zeppelinmuseum». Spass für die ganze Familie bieten die nahegelegenen Freizeitparks «Ravensburger Spieliland» und «Minimundus».

Traumhochzeit auf dem Bodensee

Die Möglichkeiten sind vielfältig: Ein Hochzeitsapéro auf dem Schiff, ein festliches Hochzeitsbankett auf hoher See, eine traumhafte Hochzeitsrundfahrt entlang wunderschöner Uferlandschaften oder gar eine romantische Trauung auf dem Bodensee – die Schweizerische Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft setzt Ihre Wünsche in die Realität um und erfüllt Ihre Träume. Sie werden auf Wunsch in allen Belangen der Planung Ihres schönsten Tages unterstützt.

Ausflüge, Bankette und Seminare

Ob Firmenanlass oder Privatfeier: Die Schiffe bieten Platz für Gruppen von 50 bis 600 Personen. Sie bestimmen nicht nur das Schiff, sondern auch die Dauer und das Ziel der Fahrt. Zahlreiche wunderschöne Ausflugsziele rund um den Bodensee stehen zur Wahl. Auf

dem See sorgt die eigene Schiffsgastronomie für das leibliche Wohl der Gesellschaft. Lassen Sie sich beraten. Auf Wunsch wird auch die gesamte Organisation des Anlasses direkt von der Schweizerischen Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft übernommen.

Fahrzeiten

29. April bis 25. Mai und 15. September bis 14. Oktober 2007 an Samstagen, Sonntagen und allgemeinen Feiertagen.

26. Mai bis 9. September täglich, gemäss separatem Schiffsfahrplan. Charterfahrten nach Vereinbarung.

Spezielles

Vier Personen- und zwei Fährschiffe – die Bordrestaurants auf dem Bodensee.

Auskunft

Schweiz. Bodensee-Schiffahrtsgesellschaft AG
Postfach 77, CH-8590 Romanshorn
Telefon +41 (0)71 466 78 88
Telefax +41 (0)71 466 78 89
info@sbsag.ch
www.bodenseeschiffe.ch

Die duale Ausbildung – ein grenzüberschreitendes Erfolgsmodell und die Zukunft in Europa

Ein Ausbildungsmodell sprengt seine Grenzen

Eine Tagung der Arge Alp für Ausbilder in Zusammenarbeit mit der Ausbilderakademie Vorarlberg.

Termin: 15. März 2007, 18.30 Uhr
bis 16. März 2007, 13.00 Uhr

Ort: Landeskonservatorium Feldkirch, Vorarlberg

Zur Tagung

Das duale Ausbildungssystem ist ein wesentlicher gemeinsamer Wettbewerbsfaktor und Mehrwert der Länder und Kantone der Arge Alp. Mit der Ausbildung von jungen Fachkräften leisten die Unternehmen und die Ausbildungsverantwortlichen einen entscheidenden Beitrag für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung unserer Region. Die Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer, unter dem derzeitigen Vorsitz des Landeshauptmanns von Vorarlberg, will mit der Durchführung der Tagung für Ausbilder dieses gemeinsame, erfolgreiche System in den Mittelpunkt stellen und einen Beitrag leisten zu seiner Weiterentwicklung und zur Kooperation über die Grenzen.

Aus bildungspolitischer Sicht steht die duale Ausbildung in Europa im Wettbewerb mit anderen Systemen der beruflichen Bildung. Die Tagung soll daher auch über diese Situation informieren und auf die notwendige ständige Verbesserung der Ausbildung aufmerksam machen und dazu motivieren.

Beispiele aus den Ländern und Kantonen sollen Anregungen und Impulse für die Ausbildung in den Unternehmen und Regionen, für die Entwicklung der Ausbildungssysteme und für die Qualifizierung der Ausbilder bringen. Wir hoffen auch, dass diese Tagung dazu beiträgt, Kontakte zwischen Ausbildungsverantwortlichen über die Grenzen zu ermöglichen, Kooperationen in der Ausbildung anzuregen und Austausch von Lernenden und Ausbildern zu fördern.

Eingeladen sind Ausbildungsverantwortliche aus den Ländern der Arge Alp d.h. aus Bayern, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Südtirol, aus den Kantonen St.Gallen, Graubünden, Tessin sowie aus den angrenzenden Kantonen wie Kanton Thurgau und weiteren Ländern am Bodensee.

Programm:

Donnerstag, 15.3.07, 18.30 Uhr:

- Begrüssung
- Die Ausbilder-Akademie Vorarlberg

- Interview mit den Präsidenten der Wirtschaftskammer und der Arbeiterkammer Vorarlberg, Kuno Riedmann und Hubert Hämmerle
- Vorstellung einer Projektarbeit der Akademie
- Lehrlingsausbildung – Kostenfaktor oder doch Investition in die Zukunft, Dr. Stefan Wolter
- Buffet

Freitag: 16.3.07, 9.00 Uhr:

- Die duale Ausbildung als Wettbewerbsvorteil der Region
- Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von Vorarlberg und Vorsitzender der Arge Alp
- Die Zukunft der dualen Ausbildung in Europa
Dr. Stefan Loibl, IHK Hochrhein-Bodensee
- Pause
- 10.30 Uhr**
- Ausbildungsinitiativen der Mitgliedsländer zur dualen Ausbildung – Präsentation und Diskussion in parallelen Foren und Workshops
- Mobilität von Ausbildern und Lehrlingen
- Die neuen Programme der EU für Ausbilder und Lernende, Agentur Lebenslanges Lernen, Wien
- Projekt xchange der Arge Alp, Stefan Veigl
- Vorbereitung zur Ausbildungsreife:
- Siemens-Projekt: Hinführung von Schülern zur Ausbildungsreife, Christine

- Schuber, Siemens AG, Augsburg
- Qualifizierung von Asylbewerbern, HWK Schwaben
- Lehrausbildung und Studium, Werner Hohl, IHK Schwaben
- Neue Formen der Lehrabschlussprüfung
- Neue Prüfungsformen der Lehrabschlussprüfung in Deutschland, Dr. Schwab, IHK Schwaben
- Qualifikationsverfahren im dualen System der Schweiz (Detailprüfung, Individuelle praktische Arbeit), Werner Ämisegger, Amt für Berufsbildung, St. Gallen
- Weiterbildung und Vernetzung von Ausbildern
- Ausbildungsforum und Ausbildungsverbund Tirol, Sandra Klein, Ausbildungsforum Tirol, Hansjörg Rauth, Ausbildungsverbund Tirol
- Ausbilderakademie Vorarlberg (Matthias Linder, Alfons Bertsch)
- Das duale System im Europäischen Qualifikationsrahmen
Stefan Loibl, IHK Bodensee – Oberrhein
- 12.30 Uhr**
- Kurzberichte aus den Workshops
- Schlusswort: Landesrat Manfred Rein
- 13.00 Uhr**
- Mittagessen, Tagungsende

Wir ersuchen um Ihre Anmeldung mit untenstehendem Talon an: Dr. Stefan Veigl, Klausmühle 18, A-6911 Lochau.

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. ■



Anmeldung:

Ich melde mich zur Teilnahme an der Tagung für Ausbilder am 15. und 16. März 2007 in Feldkirch. Ich werde an folgenden Angeboten teilnehmen:
(Bitte bis spätestens 10.03.07 absenden)

- Ausbilderakademie und Vortrag am 15. März 2007
- Tagung am 16. März 2007

An folgenden Foren möchte ich teilnehmen (Bitte nur zwei Foren ankreuzen)

- Mobilität von Ausbildern und Lehrlingen
- Vorbereitung zur Ausbildungsreife
- Lehrausbildung und Studium
- Neue Formen der Lehrabschlussprüfung
- Weiterbildung und Vernetzung von Ausbildern

Breit diversifiziertes Arboner Gewerbe ist resistent gegen Rückschläge

Themenreihe 117. Generalversammlung des Gewerbes oberer Bodensee

ast. Nichts hätte die harmonische Beziehung des Gewerbes der Region Arbon zum verbesserten politischen Umfeld eindrücklicher illustrieren können als die Teilnahme von Stadtpräsident Martin Klöti und Stadtrat Rolf Hug an der 117. Generalversammlung des Gewerbes oberer Bodensee. Verbandspräsident Rolf Städler betonte in seinem Jahresbericht, dass im vergangenen Jahr praktisch alle Wirtschaftsbereiche der Schweiz vom stärkeren Wachstum profitiert hätten. Damit einher gehe jedoch ein Mangel an Fachkräften, der sich auch im Thurgau zeige.

Arbon ist gut erschlossen

Mit der breiten Diversifizierung des Gewerbes und der guten verkehrsmässigen Erschliessung sei Arbon relativ konjunkturresistent geworden, stellte Rolf Städler fest. Auch die politischen Weichen hätten optimal gestellt werden können. Man habe zwar fast alles gut im Griff, doch Arbon müsse sich den immer rascher vor sich gehenden Veränderungen und dem wachsenden Wettbewerbsdruck ebenfalls stellen. Obwohl die Zeit eine gute sei, dürfe die Aufmerksamkeit unter keinen Umständen erlahmen. Es gelte auch, verlieren zu lernen, denn nicht zu-



Rolf Städler

letzt trügen gerade die Rückschläge zur Fitness für grosse Würfe bei. Städler schloss seinen Rückblick mit den zahlreichen Highlights des vergangenen Jahres, zu welchen er unter anderem die über die Homepage erreichte, höhere Publizität zählte. Mit dem Hinweis auf den neuen städtischen Sozialdienst «Dock», sowie den in Zusammenarbeit mit der Migros mit

einem Kostenvolumen von rund 33 Millionen Franken geplanten Umbau des Hotels Metropol und dem Engagement für die Elektrizitätsversorgung stellte Martin Klöti seine Stadt als bedeutende Unternehmerin vor. An den Arbeiten für den Hotelumbau mit Tiefgarage werde das einheimische Gewerbe übrigens im Ausmass von etwa 60 Prozent beteiligt sein. Die «Dock Arbon GmbH» ist Tochter der gleich ausgerichteten, in St. Gallen ansässigen sozialen Organisation zur Reintegration Arbeitsloser. In Arbon verfügt diese bisher über rund 50 Arbeitsplätze und ist als Arbeitgeberin im 2. Arbeitsmarkt aktiv. Die dazu benötigten Geldmittel fliessen «Dock» je zur Hälfte aus eigenen Aktivitäten und Subventionen zu. Wie Daniela Merz versicherte, ist ihr Unternehmen eine Sozialfirma, welche Personal vermittelt und Aufträge annehme, jedoch das Gewerbe in keiner Weise konkurrenzieren. Ihren spannenden Abschluss fand die 117. Generalversammlung mit dem hoch aktuellen Vortrag «Ziel- und Zeitmanagement» von Hans Züger. Der Referent sprach damit ein Problem an, das in den gewerblichen Betrieben ebenfalls sehr schwerwiegende Folgen hinterlässt, oft aber zu wenig wahr genommen wird. ■

Schlaraffia Weinfelden – Ostschweizer Mekka für feines Essen und edle Weine

7. Wein- und Gourmetmesse vom 15. bis 18. März 2007

ast. Mit rund 8500 Besuchern aus den Nachbarantonen und dem nahen Ausland bewies die Schlaraffia in Weinfelden schon im vergangenen Jahr, dass sie zu einem unverzichtbaren Ereignis für die Liebhaber edler Weine und kulinarischer Genüsse geworden ist. Und dass die Schlaraffia gerade im Zentrum des Mittlthurgaus stattfindet, dürfte nicht von ungefähr kommen, zeichnet sich Weinfelden doch nicht allein durch sein verlockendes Angebot von Weinen aus der Region sondern auch durch die hoch stehenden Leistungen seiner örtlichen 3 Gault-Millau und der 3 Gilde-Restaurants aus. Zur Attraktivität der Messe tragen mehr als 120 Aussteller, aber auch der vom Bahnhof in wenigen Gehminuten erreichbare Standort im Dorfzentrum bei.

Einem Weltmeister zusehen

Mit der diesjährigen Teilnahme des von der COOP-Werbung her bestens bekannten Starkochs und Koch-Weltmeisters Ivo Adam steht nicht nur den Anhängern der Cercle Culinaires ein Ereignis besonderer Güte bevor, sondern allen, die eine gute Küche zu schätzen wissen. In einer eigens dafür aufgebauten Schauküche wird uns Ivo Adam zusammen mit Spitzenköchen aus der Region mit verschiedenen Glanzpunkten aus seiner weltmeisterlichen Rezeptkiste bekannt machen. Und mit einer Weinprämierung, einer Küchenparty sowie einem Knigge-Workshop «Tischmanieren» werden den Messebesuchern neben guter Unterhaltung weitere Events versprochen.

Viva Umbria!

Mit der Region Umbrien ist dieses Jahr Italien zu Gast an der Schlaraffia. Womit eigentlich alles gesagt wäre, wenn es um hervorragende Weine, einzigartige Trüffel- oder andere Saucen und um Olivenöl geht. Doch damit nicht genug der kulinarischen Köstlichkeiten, denn die für die einzelnen Abenden gewählten Themen reichen von Spezialitäten aus Kalabrien bis hoch hinauf ins Wallis oder hinein in den kommenden Frühling. Alles gut und schön, wird man jetzt vielleicht sagen, käme es bei solchen genussvollen Gelegenheiten in fröhlicher Gesellschaft nicht hie und da zu einem Gläschen zuviel. Keine Sorge: Der MOBI-Heimfahrerservice für die Region Thurgau und Umgebung garantiert für eine sichere Heimfahrt! ■

Elektrofachschule des VThEI mit Urknall eröffnet!



Kantonsrat Bruno Etter kann nach langer Leidensgeschichte Bilanz ziehen

ast. Die Umbau- und Einrichtungsarbeiten für die Elektrofachschule des Verbandes Thurgauer Elektro-Installationsfirmen (VThEI) im Rosenegg-Schulhaus in Kreuzlingen konnten noch vor Weihnachten zu Ende geführt werden. Dank grosszügiger finanzieller Mitbeteiligung der EKT AG und der baulichen Mithilfe des Kantons durfte der VThEI nun eine Fachschule einweihen, die den hohen Ansprüchen der modernen elektrotechnischen Ausbildung in allen Teilen entspricht. Die Einweihungsfeier gestaltete sich denn auch zu einem wahren Who-is-Who von Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Thurgauer Elektrowirtschaft, der Regierung und der Verwaltung.



Rektor Hermann Grünig



Bruno Etter und Markus Füger

Es dauerte 35 Jahre

Wie VThEI-Präsident Markus Füger in seiner Begrüssungsansprache sagte, sind seinem Verband 102 vorwiegend Kleinst- oder Kleinbetriebe angeschlossen, die zur Zeit während der vier- oder dreijährigen Lehre 335 Lehrlinge entweder zu Elektromonteuren oder zu Montageelektrikern ausbilden. Mit der neuen Fachschule in Kreuzlingen werde es nun möglich, die Lernenden praxisbezogen auf dem neuesten Stand der Technik auszubilden, die Lehrabschlussprüfungen in den Räumen des VThEI durchzuführen, weitere Kurse anzubieten und die Zusammenarbeit mit den Sektionen der Nachbarkantone St. Gallen und Schaffhausen zu pflegen. Einen Einblick in die von Glücksfällen, aber auch herben Rückschlägen gezeichnete, 35-jährige Entstehungsgeschichte der Elektrofachschule gab VThEI-Ehrenpräsident Bruno Etter, der all die langen Jahre unermüdlich und unbeirrbar als Promotor auf das Ziel hin wirkte.

Ihm ist es besonders zu verdanken, dass das Projekt endlich Gestalt annahm und am 13. Januar 2006 mit einem effektvollen elektrotechnischen Urknall eingeweiht werden konnte. Wie Bruno Etter sagte, hätten sich zum Thema Elektrofachschule im Laufe der Jahre Protokolle im Gewicht von 6 Kilogramm angehäuft! Auslöser dafür sei 1971 ein neues Berufsbildungsgesetz gewesen, welches verlangte, dass alle Lehrlinge neben der Berufsschule Einführungskurse – heute überbetriebliche Kurse – besuchen müssten. Der VThEI beschloss deshalb, in Weinfelden ein eigenes Kurszentrum zu bauen. Ein Projekt, das an Kreditrestriktionen und der Absage des BIGA, Subventionen auszurichten, scheiterte. Und ab 1974 wechseln sich nacheinander Finanzierungsfragen, der drohende Einbruch der Lehrlingszahlen und neue Schulbedürfnisse ab. Dann 1995 ein Glücksfall: Das Schulhaus Rosenegg in Kreuzlingen wird ge-

baut! Aber schon 2003 sorgte die Kantonalisierung der Berufsschulen erneut für eine Verunsicherung. Bis 2005, als das kantonseigene EKT zur Unterstützung der beruflichen Ausbildung in der Elektrobranche einen grosszügigen finanziellen Beitrag zusicherte und zwar nicht zuletzt deshalb, weil sich auch der Leiter des kantonalen Amtes für Berufsbildung, Ueli Berger ebenso verständnisvoll wie tatkräftig für eine zweckmässige Lösung eingesetzt hatte. Seinen ganz besonderen Dank stattete Kantonsrat Bruno Etter schliesslich dem vormaligen EKT-Präsidenten Dieter Meile ab, wurde die finanzielle Beteiligung an der Aus- und Weiterbildung des Nachwuchses doch unter seiner Leitung beschlossen. In seinen Dank schloss der Sprecher auch den derzeitigen EKT-Vorsitzenden Hansjakob Zellweger, EKT-Direktor Urban Kronenberg, Verwaltungsrat Willy Nägeli, sowie die Verantwortlichen des DEK und des DBU ein. ■



Schulräume

Werner Messmer
Nationalrat, Kradolf

Wir brauchen
im Gesundheitswesen
keine Einheitskasse
sondern mehr Wettbewerb
und Wahlfreiheit.

NEIN DANKE!
11. März 2007

Einheitskasse

Thurgauer Komitee «Nein zur Scheinlösung Einheitskasse»
www.thurgauerkomitee.ch

100 Jahre Thurgauer Malerunternehmer-Verband

THURGAUER MALERUNTERNEHMER VERBAND

100 Jahre 1907 – 2007

Der Thurgauer Malerunternehmer-Verband feiert dieses Jahr sein Hundertjahr-Jubiläum.

Während der vergangenen hundert Jahre haben Generationen von Malermeistern, Malern und Malerinnen mitgeholfen den Kanton Thurgau zu dem zu machen was er heute ist. Ein vielfältiger, lebenswerter und vor allem farbenfroher Wohn- und Arbeitsort. Zeugnisse schmückender und schützender Malerarbeiten finden wir in Form von fachlich und handwerklich einwandfrei ausgeführten Fassaden und Räumen in jeder Gemeinde und in jedem Stadtbild. Das Malerhandwerk macht damit seinem Slogan «Die Kreativen am Bau» alle Ehre.

Die Gründung des jubilierenden Verbandes fällt in eine Zeit allgemeiner gewerbe- und berufspolitischer Organisationstätigkeit. Der Gedanke durch Zusammenschluss bereits existierender, örtlicher und regionaler Malermeisterverbände die Berufsinteressen durch gemeinsames Miteinander zu stärken, reifte in den Köpfen engagierter Standesvertreter. Auf Initiative des Malerunternehmerverbandes Weinfelden und Umgebung wurden Gespräche mit weiteren Sektionen des Malergewerbes im Kanton Thurgau geführt. Die von 22 Malermeistern besuchte Gründungsversammlung des Thurgauer Malermeisterverbandes fand am 26. Mai 1907 im Hotel Falken in Frauenfeld statt. Am 4. August des gleichen Jahres wurde in Romanshorn bereits der erste thurgauische Malermeistertag durchgeführt. Zu dieser ersten Berufstagung fanden sich bereits 52 Malermeister aus dem ganzen Kantonsgebiet ein.

Die Zweckbestimmung des Verbandes wird in den ersten Statuten wie folgt beschrieben:

«Der Thurgauische Malermeisterverband bezweckt die Hebung des Malerhandwerks nach allen Rich-



tungen und die Wahrung der gemeinsamen Berufsinteressen, sowie die Schaffung eines einheitlichen Tarifes. Der Kantonalverband ist Mitglied des schweizerischen Verbandes». Der Kern dieser Aussage ist heute noch gültig. Im Thurgauer Malerunternehmer-Verband organisierte Mitgliedsfirmen profitieren nach wie vor von umfassender Information und Support in den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Rechtsberatung, Gesamtarbeitsvertrag, Betriebsorganisation und Umweltschutz.

Die ersten 25 Jahre der Verbandstätigkeit waren für die aktiv das Verbandsgeschehen prägenden Präsidenten Emil Schrag, Frauenfeld, J. Lang, Kurzrickenbach und Peter Jörgensen, Kreuzlingen voller Herausforderungen.

Verbandsintern gab vor allem das Tarifwesen zu Diskussionen Anlass. So lesen wir in einem Protokoll

aus dem Jahre 1908 folgendes: «Der Tiefpunkt der Unkollegialität ist erreicht, das Misstrauen unter den Kollegen so gross, ein jeder von der Schlechtigkeit des andern so sehr überzeugt, dass der Tarif überhaupt von keinem eingehalten wird.»

Konkurrenzsituation und Preisdruck sind also keineswegs neue, durch technologischen Fortschritt und Globalisierung entstandene Zeiterscheinungen sondern lieferten schon vor 100 Jahren Konfliktpotenzial und Diskussionsstoff. Aber auch der Humor kommt in den Protokollen der Anfangsjahre nicht zu kurz. Im Jahre 1909 wurde der erste von 38 Teilnehmern besuchte Weiterbildungs-Malerfachkurs zum Thema chemisches Beizverfahren in Weinfelden durchgeführt. Folgende Anekdote wurde protokolliert:

«Als am Nachmittag der Kronenwirt sein Salvator angestochen hatte, so war's mit dem Arbeitsgeist zu

Frenicolor GmbH
Ihr Malerfachbetrieb

Rebhaldenstrasse 7 9320 Arbon
Telefon 071 446 83 33 Mobile 079 422 34 33
E-Mail: frenicolor@dplanet.ch

"leben mit farbe"

schoopmaler

Schocherswil
071 411 76 74

Ende. Die Wirtin brachte dann noch eine Schachtel mit Bockbiermützen und dann ging es in Bluse und Überkleid, mit Kappe und anderem im Gänsemarsch durchs Dorf in den «Thurgauerhof», wo wir den Präsidenten abholten. Von da ging's mit Gesang durch verschiedene Strassen und Wirtschaftslokale in den «Hirschen», wo einige Dutzend Servelats und einige Zweipfünder vertilgt wurden; von da weiter zu Kollege Spühl, der mit Cognac und Zigaretten aufwartete, bis wir zu später Abendstunde in der «Krone» den Schlusspunkt hinter die «Beizeerei» des Tages setzten.»

Übrigens stattete Regierungsrat Aeppli dem Beizkurs einen Besuch ab und der Gewerbeverband leistete eine namhafte Subvention zur Bestreitung der Kosten!

Die Stärkung der Arbeitnehmerschaft durch gewerkschaftliche Organisation führte in den ersten Jahren des Bestehens immer wieder zu Malerstreiks im Verbandsgebiet. Ab 1913 verschlechterte dann die drohende Weltwirtschaftskrise und ab 1914 der 1. Weltkrieg die Rahmenbedingungen. Viele Mitglieder verrichteten an der Landesgrenze Militärdienst und infolge des schlechten Geschäftsganges gingen etliche Firmen Konkurs. In dieser Zeit erfolgte die Gründung eines Hilfsfonds für in Not geratene Verbandsmitglieder. Nach Kriegsende konnte der Verbandstätigkeit wieder verstärkt Aufmerk-

samkeit gewidmet werden. Das Jahr 1923 brachte die Bildung der ersten regionalen Fachklasse für Malerlehrlinge. 1924 wurde als soziale Institution eine Sterbekasse für Mitglieder eingerichtet. Ab 1925 wurde ein Lehrlingswettbewerb durchgeführt. Am 15. August 1932 feierte der Malermeisterverband im Hotel Bahnhof in Frauenfeld sein 25. Jahr Jubiläum.

Die zweiten 25 Verbandsjahre unter den Präsidenten Theodor Hug, Steckborn, Hans Grundlehner, Arbon und Hans Fontanive, Bischofszell können als Konsolidierungsphase betrachtet werden. Die Verbandsaktivitäten im Bereich Aus- und Weiterbildung, Sozial- und Tarifwesen wurden gepflegt, eine Einkaufsgenossenschaft für Material und Werkzeug wurde gegründet. Das wichtigste Ereignis dieser Periode stellen natürlich die schweren Jahre vor, während und nach dem zweiten Weltkrieg dar. Neben all dem persönlichen Leid in Europa hatte das Thurgauer Malergewerbe während dieser Jahre vor allem mit der Knappheit und Verteuerung von Material und Werkzeug zu kämpfen. Nach den überstandenen Kriegswirren, in gesellschaftlich und wirtschaftlich besseren Zeiten konnte der Thurgauer Malermeisterverband am 12. September 1957 im Hotel Bodan in Arbon auf ein halbes Jahrhundert Verbandstätigkeit zurückblicken.

Die Jahre von 1957 bis 1982 waren sehr erfolgreiche Jahre. Dank prosperierender Wirtschaftslage mit einem nie zuvor gekannten Bauboom gab es auch für die Mitglieder des Malergewerbes Arbeit in Hülle und Fülle. Aus einem Jahresbericht lesen wir stellvertretend:

«Das Jahr 1970 war gezeichnet von einem vollen Mass an Arbeit. Was Vollbeschäftigung heute bedeutet, weiss nur der, welcher das Gegenteil schon erlebt hat. Wir sollten deshalb dankbar sein.» Auch der Mitgliederbestand der Malermeisterverbandes vergrösserte sich in dieser Zeit, so wurden im Jahr 1970 120 Mitglieder gezählt. Allerdings beklagt der Jahresbericht das mangelnde Interesse der Mitglieder am Verbandsgeschehen. Die Präsidenten der Jahre 1957 bis 1982 waren Hans Fontanive, Bischofszell, Hermann Schiesser, Frauenfeld und Ulrich Müller, Frauenfeld. Am 30. April 1982 wurde im Hotel Thurgauerhof in Weinfelden das 75. Jahr Jubiläum gefeiert. Die letzten 25 Jahre brachten wegweisende Veränderungen im Verbandsgeschehen. Mitte der 80er Jahre konnte der TMUV die Rekordzahl von 145 Mitgliedern ausweisen.

Im Jahre 1987 wurde die Idee des Lehrlingswettbewerbs wieder aufgenommen. Diese Form der kreativen, beruflichen Betätigung erfreut sich nach wie vor grosser Beliebtheit unter dem Berufsnach-

MALERGESCHÄFT
Aemisegger
Langfeldstrasse 106 8500 Frauenfeld
Tel. 052 720 78 67 www.aemisegger.ch

www.malerkoenig.ch

jäggi
malt. tapeziert. renoviert. verputzt.

cyrill jäggi
hochkreuzstrasse 7, 9320 arbon

telefon 071 446 35 21
fax 071 446 35 62
natel 079 288 45 85
e-mail cyjaeggi@freesurf.ch

wuchs. Der Lehrlingswettbewerb wird in diesem Jahr bereits wieder zum 20. mal durchgeführt und findet unter dem Patronat der Thurgauer Kantonalbank statt.

Unter Federführung des Thurgauer Malerunternehmerverbandes wurden anfangs der 90er Jahre Gespräche mit den St. Galler und Appenzeller Malermeisterverbänden geführt. Ziel dieser Gespräche war es die bis anhin in Wallisellen stattfindenden Einführungskurse für Malerlehrlinge in die Region zu holen. Ein Vorhaben welches schliesslich mit der Eröffnung der Ostschweizer Malerfachschule in Sulgen im Jahr 1991 realisiert werden konnte. Im Jahr 2006 besuchten 272 Malerlehrlinge die Überbetrieblichen Kurse in Sulgen. Ebenfalls an der OMF finden die Lehrabschlussprüfungen der Prüflinge aus dem Kanton Thurgau und Teilen der Kantone St. Gallen und Appenzell statt. Die Schule hat sich auch erfolgreich im Bereich der Weiterbildung etabliert und bietet mit grossem Erfolg Ausbildungslehrgänge zum Malervorarbeiter SMGV und zum Malermeister an. Trägerschaft der Ostschweizer Malerfachschule sind nach wie vor der Thurgauer und die St. Galler und Appenzeller Malerunternehmer-Verbände. Seit dem Jahr 1994 ist das Sekretariat des TMUV in die OMF in Sulgen integriert und erste Anlaufstation der Verbandsmitglieder bei Fragen aus dem Berufsumfeld. Mitte der

THURGAUER MALERUNTERNEHMER VERBAND

100 Jahre 1907 – 2007

90er Jahren wurde der Umweltschutz zu einem Anliegen und es gelang den verantwortlichen Verbandsvertretern in Zusammenarbeit mit dem Kanton Thurgau eine Branchenlösung im Bereich Umweltschutz zu realisieren die mustergültig und für andere Branchen wegweisend ist.

Sensibilisiert durch steigende Lehrlingszahlen und parallel dazu überdurchschnittlich viele Auflösungen von Lehrverhältnissen initiierte der TMUV im Jahr 2000 ein dreijähriges Pilotprojekt mit laufender Erfolgskontrolle und jährlicher Promotion zur Lehrlingsausbildung. Trotz erfolgreicher Durchführung und aufschlussreicher Erkenntnisse ist das

Projekt momentan beim Schweizerischen Maler- und Gipsermeisterverband schubladisiert.

Im Jahre 2002 wurde aus dem Thurgauer Malermeisterverband der Thurgauer Malerunternehmerverband. Präsiert wurde der TMUV in den letzten 25 Jahren von den Präsidenten Richard Soller, Bischofszell und Martin Vock, Weinfelden. Seit dem Jahr 2000 führt Mario Freda, Arbon, die Geschicke des Verbandes. Er hat die dankbare Aufgabe den Thurgauer Malerunternehmer-Verband mit 90 Mitgliedern im Jubiläumsjahr 2007 zu präsidieren. Die Jubiläumsgeneralversammlung findet am 11. Mai 2007 in Arbon statt.

Wir gratulieren dem Thurgauer Malerunternehmerverband zum 100 jährigen bestehen.



Ihr Fachmann für gepflegte Maler- und Tapeziererarbeiten.

MALERGESCHÄFT
Ueli Müller
AG EIDG. DIPL. MALERMEISTER
RINGSTR. 37 8500 FRAUENFELD
FON 052 721 14 39 FAX 722 44 39



Malergeschäft
8570 Weinfelden

Geschäft 071 622 45 20
Natel 079 421 15 69
Privat 071 622 43 52

Ein Blick über die Schultern unserer National- und Ständeräte

Besuch der Hinterthurgauer Unternehmer im Bundeshaus

ast. Das Bundeshaus in Bern, faszinierende schweizerische Schaltstelle für die Bundespolitik und damit auch Mitwirkungsfeld unserer Thurgauer Volksvertreter! Es waren über 40 Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Hinterthurgau, die es sich nicht nehmen lassen wollten, auf Einladung des Gewerbevereins KMU Region Hinterthurgau einen Blick auf die Parlamentsarbeit unserer National- und Ständeräte zu werfen. Während der Zugfahrt verstand es Vereinspräsident Hansjörg Brunner die Bundeshausbesucher, die in Bern von den Nationalräten Werner Messmer und Hansjörg Walter sowie Ständerat Hermann Bürgi persönlich begrüsst wurden, bestens auf den Anlass einzustimmen.

Tatzeugen der Budgetdebatte

Bevor sich die Hinterthurgauer Delegation auf der Tribüne des Nationalratssaales davon überzeugen konnte, dass auch um Förderbeiträge für die schweizerischen Filmemacher und den Denkmalschutz intensiv gefeilscht wird, galt es allerdings, die peinlich genauen Personenkontrollen vor dem helvetischen Pentagon zu überwinden. Und schliesslich folgte eine Art Spiessrutenlauf vorbei an zahlreichen Aufsehern und über das Labyrinth von mit Bauholz ausgeschlagenen Treppen und Gängen der Grossbaustelle Bundeshaus. Dann freilich wurden die Hinterthurgauer sozusagen Tatzeugen einer Budgetdebatte, die Bundesrat Hansrudolf Merz gleichsam als Spiegelbild des milden Winterwetters zu erkennen glaubte, segnete das Parlament doch Antrag um Antrag ab. Nicht viel anders in der Kleinen Kammer, also im



Teilnehmer vor dem Bundeshaus.

Ständerat, wo sich Gesundheitsminister Pascal Couchepin die Forderungen rund um die Krankenversicherung, den Selbstbehalt, die Franchise und die Bildung von medizinischen Netzwerken anhörte. Und wie es für diesen Tag offenbar vorbestimmt war, ging es auch hier um Geld, um viel Geld. Was Ständerat Philipp Stähelin bewegen haben mag, zur Zurückhaltung aufzurufen.

Milizparlamentarier mit Job

Wie Nationalrat Werner Messmer als Präsident der zuständigen Baukommission für die Renovation des Bundeshauses sagte, ist das 1902 erbaute Bundeshaus nie renoviert worden. Die Installationen seien völlig veraltet und müssten dringend ersetzt werden. Mit viel Humor wusste Messmer schliesslich sein anspruchsvolles Mandat als Milizparlamentarier gepaart mit Job und Führung des schweizerischen Baumeisterverbandes darzustellen. Die

zu behandelnden Geschäfte würden in den Kommissionen vorbereitet, dann vom Plenum im National- und Ständerat so lange behandelt bis sie eventuell nach einer einschlägigen Differenzbereinigung verabschiedet werden könnten. Messmers Ratskollege Hansjörg Walter ging anschliessend auf das Tagesgeschehen ein, das zur Zeit nicht allein von der Budgetdebatte, sondern auch von der Forschung, dem Rüstungsprogramm, dem Patentgesetz, vom Elektrizitätsmarkt und nicht zuletzt von der Raumplanung geprägt wird. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen von Ständerat Hermann Bürgi, der unser schweizerisches Zweikammer-System als beste Parlamentsform würdigte, obgleich es die Abläufe dann und wann etwas verlangsame. Unter beiden Kammern herrsche absolute Gleichberechtigung, Die Vorlagen müssten also jeweils sowohl vom Stände- wie vom Nationalrat abgesegnet sein bevor sie das Haus verliessen. ■



Das Bundeshaus im Baugerüst.

schlaraffia

7. Wein- und Gourmet-Messe

15. – 18. März
Weinfeldern

Do/Fr 16 – 22 h
Sa 11 – 22 h
So 11 – 18 h

Gewinnen Sie ...

- Gourmet-Reise in die Gastregion Umbrien
- über 200 Sofortpreise der Schlaraffia-Aussteller

Schlaraffia-Gewinnspiel
SMS mit Keyword
SCHLARAFFIA an 919
(Fr. 1.–/SMS) oder
www.schlaraffia-messe.ch

schlaraffia-messe.ch
oder Hotline 0800 8570 01

Josef Gemperle aus Fischingen wird Hinterthurgauer des Jahres

Hochaktueller Behördenapéro des Arbeitgeberverbandes Hinterthurgau

ast. Einmal mehr verstand es der Präsident des Arbeitgeberverbandes Hinterthurgau, Rolf Traxler den bereits traditionellen Behördenapéro zu einem Anlass zu gestalten, an welchem nicht allein ein Mitbürger für seine besonderen Verdienste geehrt wurde, sondern auch verschiedene ausgewählte Aspekte zur Verbesserung des Standortes Thurgau zur Sprache kamen. Ein Thema, dessen Bedeutung mit der Anwesenheit von Finanzdirektor Bernhard Koch und Peter Muri von der IHK Thurgau besonderes Gewicht bekam, dürfte die derzeitige Vernehmlassungsvorlage zur Teilrevision des Gesetzes über die Staats- und Gemeindesteuern die künftige steuer- und finanzpolitische Situation doch entscheidend prägen.

Nach einhundert falschen einige richtige Schritte

Mit seinem Rückblick auf den konjunkturellen Aufschwung im vergangenen Jahr 2006 streifte Verbandspräsident Rolf Traxler auch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Zum Aufschwung habe nicht nur die günstige Weltkonjunktur und der eher tief notierende Schweizer Franken beigetragen, sondern gleichzeitig die Einsicht der politischen Kreise, dass man der Wirtschaft zu viele Bürden aufgelastet habe. Nach einhundert Schritten in die falsche Richtung habe man endlich einige in die richtige getan. Und der Aufschwung löse viele Probleme. So lasse sich etwa die Lehrstellenproblematik etwas entspannen. Es würden wieder mehr neue Stellen geschaffen und die Lehrabgänger in den Betrieben weiter beschäftigt. Überdies sei die Zeit günstig um sich auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu konzentrieren, statt veraltete Strukturen aufwendig zu subventionieren oder den durch Auslagerung verlorenen Arbeitsplätzen nachzutruern. Rolf Traxler appellierte an die zuständigen politischen Instanzen, die Arbeitslosen mit grosser Bestimmtheit im Arbeitsmarkt zu platzieren und zwar im ersten, denn die Strukturen des zweiten Arbeitsmarktes seien kostenintensiv, wettbewerbsverzerrend und weitgehend irreversibel.

Hinterthurgauer des Jahres 2006

Kein Geringerer als Ständerat Hermann Bürgi übernahm es, die besonderen Verdienste zu würdigen, die sich Kirchgemeinde- und Baukommissionspräsident Josef Gemperle aus Buhwil/Fischingen als unermüdete treibende Kraft bei der Renovation der Klosterkirche erworben hat. Das weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte, im 17. und 18. Jahrhundert



Josef Gemperle freut sich über den Check, überreicht von Renato Cervasi, TKB.

entstandene Barockjuwel sei 1848 im Gegensatz zu den Klostergebäuden bei der Klosteraufhebung als Dorfkirche der Kirchgemeinde Fischingen übertragen worden, die vor 50 Jahren die Kirche und in den Jahren 1999–2000 den Turm renovierte, bei dieser Gelegenheit aber zahlreiche neue Schäden im Kirchengebäude feststellen musste. Es habe deshalb dringender Handlungsbedarf bestanden. Mit Josef Gemperle, der sich der Finanzierung der voraussichtlichen Renovationskosten von 5,1 Millionen Franken sofort tatkräftig annahm, Kontakte zu Bund, Kanton, Gemeinde und katholischer Landeskirche knüpfte und einen Trägerverein gründete, sei glücklicherweise der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort gestanden. Weil die unerwartet schlechte Statik des Chores ebenfalls dringend nach einer Sanierung verlangte, entstanden für die gesamte Renovation schliesslich Kosten von 7,3 Millionen Franken, die dem Hinterthurgauer des Jahres eine lange Folge von schlaflosen Nächten bereitete. Hermann Bürgi würdigte Gemperle als den Spiritus Rector, den Roche de Bronze, der alle Fäden in der Hand hatte und mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit unbeirrt seinem Ziel zusteuerte. Josef Gemperle gebühre der Dank der Region und der ganzen Öffentlichkeit, habe er es doch verstanden, ein wunderbares Barockdenkmal und nationales Baudenkmal der Nachwelt zu erhalten.

Beunruhigendes Ausgabenwachstum

Nachdenklich stimmten die Ausführungen von Peter Muri, der als Vertreter der IHK Thurgau feststellte, dass 2004 die Verschuldung der öffentlichen Hand bei Einbezug von Bund, Kan-



Rolf Traxler und Ständerat Hermann Bürgi

tonen und Gemeinden 246 Milliarden Franken betragen habe. Allein beim Bund sei das Ausgabenvolumen zwischen 1990 bis 2001 von 100 auf 165 Prozent gestiegen. In einer Zeit, als das BIP unseres Landes auf relativ beachtliche 2,5 Prozent gewachsen, die Teuerung mit lediglich 2,8 Prozent beziffert worden sei, hätten die Staatsausgaben ein Plus von satten 4 Prozent angezeigt!

Und der Anstieg der schweizerischen Staatsquote liege bereits weit über dem OECD-Durchschnitt. Wenn man die Zwangsabgaben hinzu rechne, erreiche diese über 50 Prozent, was dazu führen könnte, dass die Schweiz ihre Wettbewerbsfähigkeit verlore, fürchtet Peter Muri. Muri listete bei dieser Gelegenheit die Forderungen der Wirtschaftsverbände. Regierungsrat Bernhard Koch anerkennt, dass Schwachstellen vorhanden und durchaus erkannt worden sind, aber deren Behebung stosse an Grenzen. Und er dürfe sagen, dass der Thurgau beispielgebend sei, wenn es um die Zusammenarbeit der Regierung mit Wirtschaftsverbänden wie dem TGV und den Gemeinden gehe. Die kantonalen Ausgaben hätten seit 1985 ebenfalls auf 144 Prozent zugenommen. Gleichzeitig müsse man aber anerkennen, dass das Volkseinkommen seit 1990 um 55 Prozent, die Staatsausgaben aber nur um 48 Prozent gewachsen seien. Eine detaillierte Analyse widmete Bernhard Koch den Auswirkungen des Neuen Finanzausgleichs (NFA), wo der Thurgau mit 66,8 Millionen Nettogewinner werde. Die Veranstaltung schloss mit einer sehr angeregten, offenen Diskussion mehrerer Hinterthurgauer Unternehmer mit dem Finanzdirektor. ■

Nachdenklich stimmende 156. Generalversammlung in Frauenfeld

Volle Zustimmung zum Bau der F21 und der neuen Verkehrsregelung

ast. Für Vereinspräsident Urs Herzog wurde die ausgezeichnet besuchte 156. Generalversammlung des 357 Mitglieder zählenden Gewerbevereins Frauenfeld und Umgebung (GVF) zum Anlass, um auch die vielseitigen Dienstleistungen hervorzuheben, die mit der Vereinszugehörigkeit verbunden sind. Ihre besondere Bedeutung bekam die Versammlung aber vor allem mit dem Strassenprojekt F21 und der damit verbundenen neuen Verkehrsregelung, welche die Innenstadt nachhaltig entlasten soll.

Starke Region

In seinem Jahresbericht unterstrich Vereinspräsident Urs Herzog dessen unablässige Bemühungen zum Nutzen der regionalen Wirtschaft und der 16 Gemeinden. Einer der erklärten Schwerpunkte bildet die Lehrlingsausbildung. Auf Grund von Umfragen, auf welche 152 Mitgliedfirmen reagiert haben, konnte in verschiedenen Wirtschaftsbereichen der Frauenfelder Region eine Verbesserung der Situation festgestellt werden. Nach wie vor schwer zu kämpfen habe jedoch der Detailhandel. Einer der Höhepunkte des vergangenen Vereinsjahres 2006 war das Referat zur Finanz- und Wirtschaftspolitik von Nationalrat Peter Spuhler. Und von besonders hohem Wert dürften die von Urs Herzog erwähnten, regelmässigen Wirtschaftsgespräche zwischen Regierungsrat Kaspar Schläpfer, AWA-Leiter Edgar G. Sidamgrotzki und dem GVF sein. Und als vorzügliches Instrument zur Stärkung der regionalen Wirtschaft ist auch der Internet-Auftritt des Gewerbes zu



v.l.n.r. Richard Nägeli mit den vier geehrten Top-Lehrlingen Albert Lieberherr, Kathrin Stadelmann, Beat Mäder, Daniel Scherrer

sehen. Andererseits gibt die künftige Stromversorgung Anlass zu schweren Sorgen, lässt diese ab 2013 doch bereits empfindliche Lücken erwarten und brauchbare Lösungen sind noch keine in Sicht!

Erfolgreiche Nachwuchsförderung

Als Präsident des Stiftungsrates war es Robert Furer vergönnt vier junge Berufsleute und ihren Chef Richard Nägeli von der Firma Tuchschmid AG in Frauenfeld für ihre hervorragenden Leistungen auszuzeichnen. Mit Daniel

Scherrer (Note 5,3), Beat Mäder (5,4), Kathrin Stadelmann (5,5) und Albert Lieberherr (5,6) wurden vier hoffnungsvolle Nachwuchsfachleute geehrt, welche nicht allein die Lehrabschlussprüfung sondern zum Teil auch die Berufsmatura mit einer echten Top-Leistung hinter sich gebracht haben. Und das dürfte wie kaum etwas anderes die überaus hohe Qualität beweisen, welche der Lehrlingsausbildung im Hause Tuchschmid beigemessen wird.

Die Grussbotschaft des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) überbrachte Kantonsrat Peter Schütz, der nach einem Rückblick auf das vergangene Jahr 2006 die grosse Abhängigkeit zwischen den Wirtschaftsobjekten unterstrich.

Wenn es den andern Sparten gut gehe, gehe es dem Gewerbe ebenfalls gut. Das damit aufkommende hohe Auftragsvolumen könne aber nicht über den sich verschärfenden Preiskampf hinweg täuschen. Und die Situation werde sich noch längere Zeit nicht ändern, stünden wir doch am Anfang eines Strukturwandels. Dennoch schaue er zuversichtlich in die Zukunft, frage sich aber doch, ob es so weiter gehen könne, denn die Erträge seien völlig ungenügend. Mit einem besonderen Lob bedachte der TGV-Präsident die Leistungen des Gewerbes im Bereich der Lehrlingsausbildung. Schütz sprach dabei von einer volkswirtschaftlichen Mission, welche das Gewerbe erfülle. In den «10 Minuten des Stadtammans» streifte Carlo Parolari die ausgezeichnete, wachstumsstarke wirtschaftliche Entwicklung seiner Stadt im Laufe der Jahre 2001–2005. ■



Urs Herzog



Robert Furer

Einheitskasse war chancenlos

Präsidentenkonferenz des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) am 12. Februar 2007

msi. Einstimmig hat sich die Präsidentenkonferenz des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) am 12. Februar in Zihlschlacht gegen die Einheitskrankenkasse ausgesprochen.

Die Ausgangslage war klar: Der Kantonalvorstand des Thurgauer Gewerbes hatte bereits einstimmig die Nein-Parole gefasst. Die Präsidenten der lokalen Gewerbevereine und der Branchenverbände folgten dieser Vorgabe. Sie votierten diskussionslos ohne Gegenstimme und ohne Enthaltungen gegen die eidgenössische Volksinitiative, die eine Einheitskrankenkasse fordert.

«Extremer Eingriff»

Applaus geerntet hatte zuvor Brigitte Kaufmann mit ihrem Referat. Als Mitglied des Kantonalvorstandes des TGV taxierte sie das Volksbegehren als gefährlich. Dieses greife keines der Probleme des Gesundheitswesens auf, sondern schaffe mit einem extremen Eingriff vielmehr neue.

Massive Auswirkungen hätten auch die Übergangsbestimmungen. Innert nur dreier Jahre müsste ein Markt von 20 Milliarden Franken umgeschichtet werden, illustrierte Kaufmann. Viele Fragen seien diesbezüglich noch offen, zum Beispiel was mit den vielen Mitarbeitern der über 80 Krankenkassen geschehen würde.



Heidi Christen, Peter Schütz und Heidi Grau.

Aufgrund dieser offenen Fragen und Eingriffe ins heutige System könne man eigentlich nur Nein sagen, appellierte die Referentin, die das kantonale Komitee gegen die Einheitskasse leitet.

Energiefrage umfassend angehen

Einen verbandspolitischen Überblick verschaffte anschliessend TGV-Präsident Peter Schütz. Er verwies unter anderem auf die Energiepolitik, die in absehbarer Zeit bei der Strom-

versorgung Lösungen erfordere. Der Thurgau habe im letzten hydrologischen Jahr eine Verbrauchszunahme von überdurchschnittlichen vier Prozent verzeichnet.

Man dürfe vor diesem Hintergrund erneuerbare Energien nicht Ausser-Acht-Lassen, aber der Zusatzbedarf könne damit nicht gedeckt werden. Und vor allem könne die Problematik nicht mit kleinen Einzelübungen angegangen werden. Es sei vielmehr ein gesamthafter Ansatz nötig. ■

Zihlschlacht hiess willkommen

msi. Zum Auftakt ihrer Konferenz erhielten die Präsidentinnen und Präsidenten der lokalen Gewerbevereine und der Branchenverbände einen Einblick in die Humaine Klinik in Zihlschlacht. Sie gilt als eine der führenden Institutionen im Bereich der weiterführenden neurologischen Rehabilitation und Frührehabilitation und bietet 75 bis 80 Patienten Platz. Angeboten werden 200 Vollzeitstellen, wie Jacques-André Künzli, Delegierter des Verwaltungsrates, in seinen Begrüssungsworten ausführte. Eine anschliessende Führung durch die Klinik zeigte den Gewerbepräsidenten die umfangreiche Infrastruktur des Hauses auf.

Gastgeberin der Präsidentenkonferenz war Heidi Christen, seit einem Jahr Präsidentin des Gewerbevereins Zihlschlacht-Sitterdorf, dem 65 kleinere und mittlere Betriebe aus dem Baugewerbe, Handwerk, Detailhandel, Dienstleistungsgewerbe, Maschinen- und Apparatebau und aus der Lebensmittelherstellung angehören.

Herzlich willkommen hiess auch Frau Gemeindeammann Heidi Grau. Sie beschrieb die Gemeinde Zihlschlacht-Sitterdorf trotz der ländlichen Charakter als Standort von über 80 gewerblichen und mittelständischen Betrieben. Interessant sei der Standort auch für die Bischofszeller Industrie Nord, die immer mehr an räumliche Grenzen stosse. Zihlschlacht-Sitterdorf sei zwar kein Steuerparadies, dennoch würden notwendige Investitionen nicht aufgeschoben, und Bürger wie Betriebe erhielten etwas für ihr Steuergeld, betonte Heidi Grau. ■

impresum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder
des Thurgauer Gewerbeverbandes

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr

Auflage: 5500 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband, Thomas-Bornhauser-Strasse 14,
Postfach 397, 8570 Weinfelden, Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

Inserateverwaltung

MetroComm AG, Walter Böni, Anzeigenleitung, Zürcherstr. 170,
9014 St. Gallen, Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51

Produktion

FAIRDRUCK, Druckerei Sirnach AG, Kettstrasse 40, 8370 Sirnach,
Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch

Ausstellungen & Messen

9.–11. März 2007

swissegliise – Die Schweizer Kirchenmesse, Weinfelden, www.swissegliise.ch

15. März 2007

Tourismusforum Euregio Bodensee, Weinfelden, www.schlaraffia-messe.ch

15.–18. März 2007

Schlaraffia, Weinfelden, Wein- und Gourmet-Messe, www.schlaraffia-messe.ch

6.–9. September 2007 **wufa**, Wil

27. Sept. – 1. Okt. 2007 **Wega**, Weinfelden

31. Okt. – 4. Nov. 2007 **bigwa**, Gewerbeausstellung, Bischofszell

Bitte mailen Sie uns Ihre Veranstaltungen auf: tgw@fairdruck.ch

Die Hochsaison der Viren

Ruth Kern Rathaus Apotheke Frauenfeld

apotheken
thurgau
für Ihre Gesundheit

Auch wenn wir nicht eigentlich von einem normalen Winter reden können, so ist das nasskalte Wetter, die überheizten Räume und ständig wechselnden Temperaturen ideal für die lästigen Schnupfenviren. Die Nasenschleimhaut bietet sich als leicht zugänglicher Angriffsort an, vor allem wenn sie durch zu trockener Luft in überheizten Räumen nicht mehr genügend schützendes Nasensekret bilden kann. Auch Kälte, Staub, Flüssigkeitsmangel und Rauchen schädigt die Schleimhäute. Ein akuter Schnupfen ist die Folge und oft das erste Symptom einer gewöhnlichen Erkältung – die auch oft irrtümlich mit der Grippe verwechselt wird. Da der Schnupfen eine hauptsächlich durch Viren verursachte Infektion ist, erfolgt die Behandlung rein symptomatisch durch abschwellende, pflegende und befeuchtende Produkte. Norma-

lerweise dauert diese Erkrankung 7–8 Tage, aber da die Nasenschleimhaut nach Abklingen der unangenehmen Symptome ihre Abwehrfunktion erst nach 3 bis 4 Wochen wieder voll erfüllen kann, ist der Patient in dieser Zeit besonders anfällig für neue Infektionen! Beim «Pfnüsel» gilt leider nicht: «einmal durchgestanden und man ist für den Rest des Winters immun!»

Deshalb ist es besonders wichtig, während und nach einem akuten Schnupfen noch mehr auf einfachste Hygienemassnahmen zu achten: vermehrt die Hände waschen, Gegenstände wie Telefonhörer und Türklinken auch ohne sichtbaren Schmutz reinigen (Wasser mit herkömmlichen Putzmittel reicht privat normalerweise völlig – ansonsten evtl. mit Desinfektionsmittel nachhelfen) Putzlappen, Handtücher, Geschirrtücher regelmässig wechseln und

natürlich Papiertaschentücher verwenden und nach einmaligem Gebrauch wegwerfen. Der Hauptinfektionsweg ist der Kontakt mit infiziertem Nasensekret über Hände und Gegenstände, aber ein gesunder Organismus, ein intaktes Immunsystem wird grösstenteils mit den harmlosen Krankheitserregern fertig. Deshalb ist einmal mehr sehr wichtig: das eigene Immunsystem zu stärken – mit Bewegung im Freien, ausgewogener Ernährung und evtl. Zusatzstoffen wie Vitamin C, Zink, Echinacea oder Pelargonium.

Es gibt keine Impfung gegen die Erkältungsviren – die jährlich empfohlene Grippeimpfung schützt ausschliesslich vor den aktuellen Grippeviren, aber es gibt wirksame Massnahmen zur Stärkung des Immunsystems – lassen sie sich in Ihrer Apotheke beraten. ■

RECHTSECKE



Was bei der Kündigung im Arbeitsrecht zu beachten ist

Grundsatz der Kündigungsfreiheit

Entlassungen führen in der Praxis oft zu Rechtsstreitigkeiten. Dies obwohl ein Arbeitsverhältnis grundsätzlich jederzeit gekündigt werden kann. Dabei müssen aber die geltenden Kündigungsfristen und -termine berücksichtigt werden. Zum Schutz des Arbeitnehmers hat der Gesetzgeber zudem Fälle vorgesehen, in denen der Arbeitgeber bei Vorliegen besonderer Umstände (wie z.B. Militärdienst, Krankheit) während einer bestimmten Sperrfrist nicht kündigen kann.

Vorsicht bei fristloser Kündigung

Liegen wichtige Gründe vor, kann das Arbeitsverhältnis fristlos gekündigt werden. Diesfalls gelten weder bestimmte Kündigungsfristen oder -termine noch Sperrfristen. An das Vorliegen von derart wichtigen Gründen werden in der Praxis aber sehr hohe Anforderungen gestellt. Es muss geradezu unzumutbar sein, das Arbeitsver-

hältnis fortzuführen. Ist die fristlose Kündigung gerechtfertigt, so hat die kündigende Partei Anspruch auf Schadenersatz. Umgekehrt, bei ungerechtfertigter fristloser Kündigung, bleibt die Kündigung dennoch gültig, der Arbeitnehmer hat aber Anspruch auf Ersatz dessen, was er bis Ablauf der Kündigungsfrist verdient hätte und er hat zusätzlich einen Anspruch auf eine Entschädigung von bis zu 6 Monatslöhnen.

Was ist eine missbräuchliche Kündigung?

Schliesslich nennt das Gesetz gewisse Fälle, in denen auch eine Kündigung unter Einhaltung der Kündigungsfrist aus sachlichen Gründen missbräuchlich ist. Im Einzelnen handelt es sich gemäss Gesetz dann um eine missbräuchliche Kündigung, wenn sie wegen persönlicher Eigenschaften einer Vertragspartei, wegen der Ausübung eines verfassungsmässigen Rechts, wegen der Vereitelung von Ansprüchen aus dem Arbeitsverhältnis, wegen der Geltendmachung von arbeitsrechtlichen Ansprüchen oder wegen der Leistung von obligatorischem Militär- oder Zivilschutzdienst usw. ausgesprochen wird. Die Rechtsprechung anerkennt daneben auch andere Tatbestände, die eine Kündigung missbräuchlich machen. Ist die Kündigung einmal ausgesprochen, bleibt sie gültig, auch wenn sie missbräuchlich war. Die gekündigte Partei hat aber Anspruch auf Schadenersatz in der Höhe von maximal 6 Monatslöhnen. Dafür muss sie jedoch die Begründung der Kündigung verlangen, innert der Kündigungsfrist Einsprache gegen die Kündigung erheben und (falls vorher keine Einigung) ihren Anspruch innert 180 Tagen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses gerichtlich einklagen. In Zweifelsfällen lohnt es sich bei Entlassungen deshalb, vorgängig eine Fachperson zu konsultieren.



Rechtsanwalt
Matthias Hotz,
Frauenfeld,
Rechtskonsulent
des TGV

Über unsere Geschäftsstelle können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.



Informationen und Vorschau

Neuer Imageflyer und Informationen zu Weiterbildungstagen

Claudia Vieli Oertle. Im neuen Jahr starteten die KMU Frauen Thurgau mit dem neuen Imageflyer und Informationen zu Weiterbildungstagen in anderen Kantonen sowie dem eigenen Kursprogramm. Dieses steht im 2007 unter dem Motto «Gesundheit» und umfasst Kurse wie z.B. «Ergonomie und Gesundheit am Arbeitsplatz», «Yoga für KMU Frauen» oder «Ganzheitliches Sehtraining». Das detaillierte Kursprogramm ist auf der Homepage ersichtlich unter www.kmufrauen-thurgau.ch (Rubrik Kurse). Ein Wiederholungskurs zum Thema «Praktische Tipps für die Gestaltung Ihrer Werbedrucksachen» wurde Anfangs Februar bereits durchgeführt. Der Informationsabend mit den Kursvorstellungen durch die Kursleiterinnen sowie dem Referat zum Thema «Versicherungslösungen für KMU» musste leider wegen mangelndem Interesse abgesagt

werden. Gestartet hat auch der 4. Lehrgang «Geschäftsfrauen KMU» mit zehn Frauen, die sich während einem halben Jahr mehr Wissen im Bereich Finanzen, Marketing, Wirtschaft, etc. aneignen.

Der Vorstand der KMU Frauen Thurgau ist auf die Rückmeldungen angewiesen, um auch zukünftig den Bedürfnissen der Mitglieder gerecht zu werden. Aus diesem Grund hat es auf der Homepage ein Kontaktformular, mit dem Anregungen und Kritik, aber auch positives Feedback mitgeteilt werden können.

Auf die kommende Mitgliederversammlung werden zwei Vorstandsfrauen zurücktreten. Wir suchen deshalb interessierte KMU Frauen, welche sich gerne im Vorstand für den Verein engagieren möchten. Für Fragen steht die Präsidentin Claudia Vieli Oertle, Tel. 071 648 34 06 gerne zur Verfügung.

7. Mitgliederversammlung

Am 2. Mai 2007, um 19.30 Uhr, wird die 7. Mitgliederversammlung der KMU Frauen Thurgau statt finden. Traditionell findet sie im Gasthof «zum Trauben» in Weinfelden statt. Nach den statutarischen Geschäften findet der gemütliche Teil mit Apéro für unsere Mitglieder statt.

1. Thurgauer KMU Frauenpreis 2007

Bis Ende Januar sind zahlreiche Bewerbungen eingegangen. Die Bewerberinnen werden nun vom Sekretariat kontaktiert, um die Unterlagen zu komplettieren. Danach bewertet die Jury die Bewerbungen anhand einer Kriterienliste. Drei Frauen werden in die engere Auswahl kommen und von einer Jurydelegation im Betrieb besucht. In einer zweiten Runde wird die Jury eine weitere Bewertung vornehmen und die 1. Auszeichnung vergeben. ■

KARTAUSE ITTINGEN

Einmalige Lage.

Inmitten der stillen Schönheit der intakten Thurlandschaft, eingebettet in die ehemalige Klosteranlage, bieten die historischen Räumlichkeiten und der prachtvolle Barockgarten des ehemaligen Kartäuser-Klosters mit ihrer starken Ausstrahlung und besonderen Atmosphäre das stilvolle Ambiente für Ihr Fest. Ob Aperitif oder Hochzeitsbankett, Geburtstagsfeier oder Geschäftsjubiläum: Ihre Gäste fühlen sich wohl bei uns.

Genuss und Lebensfreude.

Geniessen Sie unsere kulinarischen Spezialitäten. Vieles stammt aus unserer eigenen Produktion. Was auf rund 100 Hektaren Feld, Rebberg, Wald und Gärten sowie in den Stallungen und Gewässern lebt und gedeiht, wird in den modernen Betrieben der Kartause zu hochwertigen Spezialitäten veredelt und findet seinen Weg in die Küche und auf Ihren gedeckten Tisch.

Inspirierende Rahmenprogramme.

In der Kartause Ittingen bieten sich mannigfaltige Möglichkeiten, Veranstaltungen um einzigartige Erlebnisse zu ergänzen, wie es nur hier möglich ist. Von der Weindegustation über die Rosengärten, ein Konzert in der Klosterkirche, eine Führung im Kunstmuseum Thurgau, eine Meditation im Labyrinth bis zur Pferdekutschenfahrt und der Kegelbahn.



Klösterliches Hotelerlebnis.

Die Stille hören – in einem unserer komfortablen Hotelzimmer lässt sich die Ruhe nach einem Fest besonders geniessen. Stille, Schlichtheit und Echtheit prägen unsere Hotelzimmer im Unteren Gästehaus. Einzigartig in Atmosphäre und Einrichtung den ehemaligen Mönchszellen des Klosters nachempfunden, wird die Nacht so zur wirklichen Erholung für Körper, Geist und Seele.

Gastfreundschaft aus klösterlicher Tradition.

Seit bald 25 Jahren organisieren die Gastgeber der Kartause Ittingen anspruchsvolle Veranstal-

tungen. Termin, Zeitplan, Räumlichkeiten, Essen, Getränke, Blumen, Rahmenprogramme, Übernachten, Attraktionen und vieles mehr: In der Kartause stossen Sie mit Ihren Wünschen immer auf offene Ohren. Gerne unterstützen wir Sie bei der Organisation, damit Sie sich ganz Ihren Gästen widmen können.

Kartause Ittingen

CH 8532 Warth bei Frauenfeld
Telefon 052 748 44 11
Telefax 052 748 44 55
info@kartause.ch
www.kartause.ch



TGMESSE07

31. Thurgauer Frühjahrsmesse

Donnerstag, 22. bis Sonntag, 25. März

auf dem Areal
der Zuckerfabrik
Frauenfeld

Donnerstag: 13.30 bis 21.30 Uhr
Freitag: 13.30 bis 21.30 Uhr
Samstag: 10.30 bis 21.30 Uhr
Sonntag: 10.30 bis 18.30 Uhr

Gratis-Bus ab Bahnhof SBB

...über 1'000 m² Schaugarten



www.tg-messe.ch



Bildungshaus Kloster Fischingen



Sie suchen einen Veranstaltungsort für...

- Ihre Generalversammlung oder Delegierten-Versammlung
- Ihre Vorstandssitzung
- Ihre Klausurtagung
- Ihren Mitarbeiter-Ausflug
- Ihr Vorstands- oder Mitarbeiteressen
- Ihre Geburtstagsfeier mit musikalischer Umrahmung

Sie finden bei uns...

- einmaliges, barockes Ambiente
- zeitgemäss eingerichtete Seminarräume
- einen festlichen Speisesaal
- ein reichhaltiges Angebot aus Küche und Keller
- einen kulturellen Schauplatz
- ein flexibles Team, das Sie bei der Planung Ihres Anlasses gerne unterstützt

www.klosterfischingen.ch

Tel. 071 978 72 20

Heimvorteil!

Heute Haustraum. Morgen Traumhaus!

Gemeinsam mit der TKB das Eigenheim und andere Träume verwirklichen.

www.tkb.ch



**Thurgauer
Kantonalbank**

Gemeinsam wachsen.

**Wie gross ist
Ihre steuerliche
Belastung?**

OBT

OBT AG
Bahnhofstrasse 3
8570 Weinfelden
Tel. 071 626 30 10

www.obt.ch

Sie zahlen Steuern. Steuern kosten Geld. Und wertvolle Zeit. Deshalb setzen wir als Steuer- und Rechtsspezialisten alles daran, Ihre Kosten zu minimieren und somit Ihre Effizienz zu steigern. Damit Sie sich voll auf Ihre Geschäfte konzentrieren können.